

# Ybbstaler Wochenblatt

Organ der demokratischen Einigung

Nummer 28

Waidhofen a. d. Ybbs

Freitag, 12. Juli 1946

## Preisstop oder Inflation

In der letzten Zeit sind einige Nachrichten durch die Zeitungen gegangen, die an sich größtes Interesse erwecken müssen, weil sie die Notwendigkeit der staatlichen Preiskontrolle in so klarer Weise vor Augen führen. In den Vereinigten Staaten wurde die Preiskontrolle als Kriegsmaßnahme aufgehoben. Sofort erfolgte ein sprunghaftes Ansteigen aller Preise. Kaum vierzehn Tage nach dem Inkrafttreten der freien Preisbildung hat die Teuerung solche Ausmaße erreicht, wie sie seit dem Jahre 1920 nicht mehr verzeichnet worden sind. Ein weiteres Ansteigen der Preise würde selbst für das reiche Amerika eine Inflation bedeuten; sie müßte für die ganze Welt von unabsehbaren Folgen sein. Aus dieser Erkenntnis heraus wird im amerikanischen Senat eine Gesetzesvorlage beraten, die eine Verlängerung der Preiskontrolle um ein Jahr vorsieht. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß diese Gesetzesvorlage in kürzester Zeit in Kraft treten wird. Trotz des Preisstopps und der Preiskontrolle sind die Kosten der Lebenshaltung in fast allen Ländern im ersten Jahr des Friedens angestiegen. Eine Ausnahme davon bildet die Sowjetunion, die durch ihre Planwirtschaft auch eine genaue Preiskontrolle durchführt. In der letzten Zeit wurden die Preise für alle nicht rationierten Waren um ungefähr 40 Prozent gesenkt.

In einer Zeit der Krise, wie sie die Nachkriegsjahre mit sich bringen, muß der Staat die Preise kontrollieren, um eine Inflation zu verhindern; denn jedes Ansteigen der Preise zieht auch eine Erhöhung der Löhne nach sich und diese Kette läuft dann ins Ungeheure wie in Ungarn, wo man heute schon mit Milliarden und Billionen rechnen muß.

Die Sicherung der Währung hat die österreichische Regierung veranlaßt, Preis- und Lohnstop wenigstens in großen Zügen beizubehalten. Durch die kriegsbedingte Warenknappheit und durch die schlechte Lebensmittellage konnte ein Steigen der Preise besonders bei nicht rationierten Waren nicht verhindert werden, ganz abgesehen von den Preisen des schwarzen Marktes, der nichts anderes als eine Inflation im kleinen Maßstabe bedeutet. Wer heute in ein Kaufhaus geht, wird erstaunt sein über die hohen Preise aller freien Waren. Aber selbst die bewirtschafteten Waren sind sogar offiziell in ihren Preisen gestiegen, z. B. Milch und Fettprodukte, alle Arten von Gemüse und dergleichen mehr. Diese allgemeine Teuerung geht auf Kosten der Lebenshaltung der arbeitenden Schichten der Bevölkerung, weil der Lohnstop bis heute überall streng eingehalten wurde. Es ist klar, daß der Staat Geld und Devisen braucht, es ist jedoch eine äußerst gefährliche Angelegenheit, zu diesem Zwecke die Preiskontrolle unter irgend einem Vorwand zu lockern, den Lohnstop aber beizubehalten. Die Erhöhung der Eisenbahntarife, für die alle drei Parteien ihre Zustimmung gegeben haben, bedeutet eine schwere Belastung für die arbeitende Bevölkerung. Daß ein großer Prozentsatz der Verteuerung für den Aufwandszuschlag entfällt, ist an und für sich sehr lobenswert, Tatsache aber bleibt, daß der Arbeiter und kleine Angestellte mit seiner Familie nicht mehr auf der Bahn fahren kann, weil die Fahrpreise zu hoch sind für das Einkommen, das nicht gesteigert worden ist. Ein anderes Beispiel für die kaum tragbare Durchbrechung des Preisstopps bei Beibehaltung des Lohnstopps ist der Verkauf der Schilling-Zigaretten. Es ist ja richtig, daß der Verbraucher diese Zigaretten nicht nehmen muß, ebenso richtig aber ist, daß er sie kauft, weil er froh ist, überhaupt etwas zu rauchen zu bekommen. Auch das Einkommen für die Hausfrauen ist teurer geworden. Die Gemüse- und Fleischkonserven, Kohlrüben und andere Arten von Gemüse haben Preise erreicht, die für manche Familien einfach unerschwinglich sind. Mit 30, 40 oder 50 Schilling in der Woche kann eine Familie in der heutigen Zeit nur bei allergrößter Sparsamkeit leben. Eine Rücklage von Geld für später mögliche Anschaffungen ist nur mehr wenigen Familien möglich. In den allermeisten Fällen werden die vorhandenen Ersparnisse aufgezehrt, so weit sie aus den Sparkassen greifbar sind. Die Geldknappheit wird mit jedem Monat

## Die Sowjetunion übernimmt deutsches Vermögen in Österreich

Der Oberbefehlshaber der sowjetischen Truppen in Österreich, Generaloberst Kurassow, hat einen Befehl erlassen, nach welchem deutsche Vermögen im östlichen Teile Österreichs gemäß den Potsdamer Beschlüssen für beschlagnahmt erklärt werden und alle österreichischen Behörden und die gesamte Bevölkerung der sowjetischen Besatzungszone aufgefordert werden, alle deutschen Vermögenswerte der Verwaltung für Sowjeteigentum im östlichen Österreich zu übergeben.

Mit Rücksicht auf die einschneidende Bedeutung des russischen Befehls für den Wiederaufbau Österreichs und für die österreichische Wirtschaft berief Bundeskanzler Ing. Figl einen außerordentlichen Ministerrat ein, in welchem der Kanzler feststellte, daß die österreichische Bundesregierung ebenso wie schon die provisorische österreichische Regierung den Standpunkt vertreten habe, daß alles, was vor 1938 österreichisches Eigentum war, österreichisch bleiben soll. Abgesehen davon hätte auch die Bundesregierung nach dem neuen Kontrollabkommen gar nicht das Recht, ohne schriftliche Anweisung seitens der Alliierten Kommission die Durchführung eines Befehls dieses Inhaltes durch ihre Behörden anzuordnen, weil er mit diesem Kontrollabkommen nicht in Einklang steht. Um auch dem Nationalrat Gelegenheit zu geben, zu dieser wichtigen Angelegenheit Stellung nehmen zu können, wurde für Mittwoch den 10. ds. eine außerordentliche Sitzung des Nationalrates einberufen.

Der russische Befehl zur Beschlagnahme der deutschen Vermögenswerte in Österreich kommt zu einem Zeitpunkt, in welchem Verhandlungen zwischen den sowjetischen Besatzungsbehörden und der österreichischen Regierung über die Frage schweben, was als deutsches Eigentum anzusehen sei. Der russische Befehl gibt in dieser Beziehung keine Aufklärung und es wird den weiteren direkten Verhandlungen vorbehalten bleiben, welche Vermögenswerte tatsächlich in die Verwaltung für Sowjeteigentum in Österreich übergehen. Der russische Befehl enthält auch einen Passus, in welchem angeordnet wird, daß in allen Betrieben, die in das Eigentum der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken übergehen, die bestehende Ordnung aufrechtzuerhalten ist und die Bedingungen zu gewährleisten sind, die laut den Gesetzen der Republik Österreich die Rechte und Interessen der Arbeiter und Angestellten garantieren. Die russische Besatzungs-

eine Verelendung der großen Masse verhindern, indem er entweder jeder Preissteigerung Einhalt gebietet oder indem er die Löhne an die Preise der Lebenshaltung angleicht. Die letztere Maßnahme wird gelingen, wenn die Produzenten nicht mit der Erhöhung der Löhne eine weitere Erhöhung der Warenpreise verlangen. Eine solche Maßnahme würde unweigerlich zur Inflation führen. Wenn der Staat jedoch eine strenge Kontrolle über die Angleichung der Löhne zu den bestehenden Preisen durchführt und gleichzeitig jede direkte oder indirekte Preiserhöhung mit allen Mitteln verhindert, dann wird eine Inflation vermieden werden.

Die Opfer, welche die arbeitende Bevölkerung bringen muß, um die Spannung zwischen Lohn und Preis durchzuhalten,

macht tut noch ein übriges, indem sie laut einer Meldung der TASS, den Arbeitern und Angestellten in den Unternehmungen der sowjetischen Erdölverwaltung in Österreich zusätzliche Lebensmittelzuteilungen gewährt. Diese zusätzlichen Lebensmittel haben einen Nährwert von 2530 Kalorien täglich, so daß die Arbeiter der Erdölindustrie auf insgesamt 5196 Kalorien täglich kommen. Auch die Arbeiter und Angestellten der anderen Industriezweige, die von der Sowjetunion übernommen wurden oder für die russische Besatzungsmacht arbeiten, erhalten zusätzliche Lebensmittelzuteilungen.

Nach dem Bekanntwerden des russischen Befehls hat General Clark, der Befehlshaber der amerikanischen Besatzungstruppen in Österreich, noch einmal den Standpunkt der amerikanischen Regierung dargelegt, nach welchem als ehemaliger deutscher Besitz in Österreich jene Werte bezeichnet werden, die entweder vor dem Jahre 1938 deutsches Eigentum waren oder nach dem Anschluß mit Hilfe von deutschem Kapital gegründet oder nach Österreich eingeführt wurden. Nach Ansicht der Vereinigten Staaten sei das Eigentum, welches ursprünglich österreichisches Eigentum war, nicht den Bestimmungen der Reparationsklauseln unterworfen und könne nicht beschlagnahmt werden. Offizielle Schritte der Vereinigten Staaten oder Großbritanniens wurden bis jetzt nicht unternommen.

Der sowjetische Befehl stellt ein Ereignis von größter Tragweite für die Zukunft Österreichs dar. Es ist zu hoffen, daß die direkten Verhandlungen zwischen Österreich und der Sowjetunion die Frage nach dem deutschen Eigentum zur Zufriedenheit des österreichischen Standpunktes klären werden. Die wirtschaftliche Zukunft Österreichs kann nur dann als gesichert gelten,

wenn alles Eigentum, das vor 1938 österreichisch war, auch weiterhin österreichisch bleiben wird.

### Ein russischer Kommentar

Zu dem russischen Befehl hat nun Generalmajor Zinjow, der Stellvertreter des Oberbefehlshabers, eine Erklärung und Auslegung gegeben, die feststellt, daß durch die Beschlagnahme des deutschen Vermögens in Österreich die österreichische Wirtschaft nicht in Mitleidenschaft gezogen wird und die Interessen der Österreicher durch diesen Vermögensübergang weder jetzt noch in Zukunft verletzt würden. Die beschlagnahmten Betriebe werden weiterhin für Österreich arbeiten.

Zur Frage, welche Vermögenswerte deutsch seien, sagte Generalmajor Zinjow, daß darunter alle Vermögenswerte auf österreichischem Boden zu verstehen seien, die deutschen physischen oder juristischen Personen bis 1938 gehört haben, ferner alle Vermögenswerte, welche die Deutschen nach der Annexion nach Österreich brachten, wie auch alle seit jener Zeit von den Deutschen auf Kosten deutscher Kapitalinvestitionen in Österreich errichteten Industrie- und sonstigen Unternehmen. Die beschlagnahmten Industrieunternehmungen werden im Durchschnitt nicht mehr als zehn Prozent der Industriekapazität Österreichs ausmachen. Bei Bekundung guten Willens durch die österreichische Regierung könne der Übergang des früheren deutschen Besitzes im östlichen Teil Österreichs in das Eigentum der Sowjetunion der Festigung freundschaftlicher und für beide Seiten vorteilhafter wirtschaftlicher Beziehungen zwischen Österreich und der UdSSR finden, dagegen würden Versuche, die Ausführung des Befehls zu hemmen, zu einer Verschlechterung der österreichischen Wirtschaftslage führen.

## Nachrichten

### AUS ÖSTERREICH

Bei einer Pressekonferenz sprach Bundeskanzler Ing. Figl zur Frage des Reiseverkehrs über die Demarkationslinien. Er sagte, wenn weiterhin der Vorweis einer alliierten Reiseerlaubnis verlangt wird, dann hauptsächlich nur aus dem Grund, um zu verhindern, daß die seinerzeit in die Alpenländer geflüchteten Nazi jetzt ungehindert im ganzen Land herumfahren können. Solchen wird nämlich der alliierte Reisepaß nicht ausgestellt.

Das Ernährungsministerium hat festgestellt, daß sich das Bundesland Burgenland allen für die Sicherung der Ernährungswirtschaft getroffenen Verfügungen zu entziehen versucht und daß alle Zugriffe im Rahmen der gesetzlichen Ablieferungspflicht von seiten der burgenländischen Stellen vereitelt werden. Das Ernäh-

rungsdirektorium hat entsprechende Maßnahmen zur Abstellung dieses Mißstandes ergriffen.

Wie Bundesminister Helmer im Nationalrat bekanntgab, werden die Auslandsreisen von Österreichern dadurch sehr erschwert, daß alle vier Besatzungsmächte ihre Genehmigung erteilen müssen, bevor das Innenministerium den formellen Ausreisepaß ausstellen darf.

Bundeskanzler Ing. Figl erklärte auf einer Pressekonferenz, es werde möglich sein, im Juli die Verpflegsrationen auf der Grundlage von 1200 Kalorien für Normalverbraucher aufrechtzuerhalten. Im August könne man schon, wenn es sein muß, auf die eigene Ernte zurückgreifen. Es wäre allerdings besser, wenn die Augusternährung noch zur Gänze mit Hilfe der UNRRA gesichert werden könnte. Die Störungen in der Versorgung, die sich in der letzten Zeit ereignet haben, seien auf Transportschwierigkeiten zurückzuführen, doch sei diesbezüglich jetzt eine Neuordnung getroffen worden. Die Ernteaussichten bezeichnete der Bundeskanzler als mittelmäßig, für Kartoffeln, Rüben und Kraut jedoch als sehr gut. In diesen Erzeugnissen der Landwirtschaft werden wir mehr als das Doppelte bekommen als im Vorjahr.

### AUS DEM AUSLAND

Die Außenministerkonferenz in Paris hat über folgende Fragen Einigung erzielt: a) Triest wird autonomes Gebiet. Der Gouverneur (wahrscheinlich wird La Guardia dazu ernannt werden) wird vom Welt-



schen Reparationen an die Sowjetunion betragen 100 Millionen Dollar und sind im Laufe von sieben Jahren zu bezahlen. Die Ratenzahlungen erfolgen vom dritten Jahre an aus der laufenden Produktion, sie dürfen aber dem Wiederaufbau Italiens nicht hinderlich im Wege stehen oder für andere Alliierte eine zusätzliche Belastung darstellen. d) Die Friedenskonferenz wird für den 29. Juli einberufen.

## Aus Stadt und Land

### NACHRICHTEN AUS DEM YBBSTAL

#### Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

**Vom Standesamt. Geburten:** Am 28. Juni ein Mädchen Brigitte der Eltern Josef und Johanna Weis, Hilfsarbeiter, Bruckbach 25. Am 1. Juli ein Mädchen Margarete der Eltern Leopold und Hedwig Bösendorfer, landw. Arbeiter, Waidhofen-Land, 2. Pöchlauerrotte 45. — **Eheschließungen:** Am 6. Juli Alfred Hauer, Gemeindeangestellter, Waidhofen, Hoher Markt 9, und Josefa Raninger, Privat Waidhofen Patertal 9. Am 6. Juli Anton Wiesenbauer, Tischler, Waidhofen, Patertal 9, und Aloisia Fuchs, im Haushalt tätig, Waidhofen, Redtenbachstraße 6. Am 7. Juli August Ghlubner, Sattler, Waidhofen, Patertal 13, und Elisabeth Anna Wedl, Friseurin, Waidhofen, Weyerstraße 14. Am 8. Juli Friedrich Hackl, Spenglergehilfe, Waidhofen, Hoher Markt 17, und Anna Fahrnberger, Hausgehilfin, Waidhofen, Unterer Stadtplatz 26. — **Todesfälle:** Am 3. ds. Theresia Ginner, Fürsorgepflegling, Waidhofen, Wienerstraße 47, 83 Jahre. Am 4. ds. Stefan Teufel, Altersrentner, Ybbsitz, Kleinprolling 2, 67 Jahre. Am 1. ds. Cäcilia Matzenberger, Bäuerin, Waidhofen-Land, Kammerhofrotte 5, 60 Jahre. Am 5. ds. Maria Furtner, Haushalt, Zell, Skallstraße 8, 76 Jahre.

**Tod eines Waidhofner Ehrenbürgers.** Am 28. Juni verschied in Bad Ischl Herr Medizinalrat Dr. Josef Karl Steindl in seinem 84. Lebensjahre. Herr Dr. Steindl ist den älteren Waidhofnern noch recht gut bekannt. Er kam in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts in unsere Stadt. In den ersten Jahren ordinierte er im Reichenpader-Haus, dann aber baute er das Haus beim Ybbsturm, in welchem heute Herr Medizinalrat Dr. Kemmetmüller seine Praxis ausübt. Herr Dr. Steindl hat eifrig am öffentlichen Leben unserer Stadt teilgenommen. Während seines 23jährigen Aufenthaltes gehörte er 16 Jahre der Gemeindevertretung an. Als Nachfolger Doktor Plenkner wurde er am 29. Mai 1911 zum Bürgermeister der Stadt Waidhofen a. d. Y. gewählt. Er behielt dieses Amt bis zu seiner Übersiedlung nach Linz. In der Gemeinderatssitzung vom 29. April 1913 teilte Herr Dr. Steindl seinen Rücktritt mit; er wurde in der gleichen Gemeinderatssitzung zum Ehrenbürger der Stadt ernannt. In Linz übte Herr Dr. Steindl — mit einer mehrjährigen Unterbrechung in Teplitz-Schönau — seine Praxis bis ins hohe Alter aus. Sein Leben war der Arbeit im Dienste der kranken Menschen geweiht.

**Österreichische Volkspartei Waidhofen a. d. Ybbs.** Die Ortsleitung der ÖVP. Waidhofen a. d. Ybbs macht alle Mitglieder und Parteifreunde auf die Samstag den 27. Juli im Parteihem der ÖVP. (Salesianer, 1. Stock) um 10 Uhr stattfindende Versammlung aufmerksam. Tagesordnung: 1. Bericht zur politischen Lage. 2. Bericht über den Frauenbund. 3. Aussprache. Alle Mitglieder und Parteifreunde werden hiezu herzlich eingeladen und um pünktliches Erscheinen gebeten.

**Bezirkskonferenz der KP. Waidhofen.** Am Samstag den 6. Juli fand im Gasthaus „zum Schwarzen Adler“ eine Bezirkskonferenz der Kommunistischen Partei Waidhofen statt. Der Bezirksobmann Erich Meyer begrüßte die zahlreich erschienenen Delegierten aus den Ortsorganisationen sowie den Gen. Jaro aus Wien und eröffnete sodann die Konferenz. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung wurde das Protokoll von der letzten Bezirkskonferenz verlesen und einstimmig genehmigt. Als zweiten Punkt der Tagesordnung brachte Gen. E. Meyer als Bezirksobmann einen ausführlichen Bericht über die Arbeiten in der Bezirksleitung. Anschließend sprach Gen. Max Sulzbacher über das Arbeitsprogramm für die nächsten Monate. Nach programmäßigem Ablauf der übrigen Punkte der Tagesordnung hielt Gen. Jaro das Hauptreferat, in welchem er in treffender Ausführung einen Überblick über die gesamte politische und wirtschaftliche Lage Österreichs gab. Reicher Beifall lohnte den Gen. Jaro für die aufschlußreiche Schilderung. In der darauffolgenden Debatte wurden verschiedentliche Fragen aufgerollt und lebhaft diskutiert. Mit Dankesworten an den Referenten Gen. Jaro sowie an die zahlreich erschienenen Ortsdelegierten schloß der Bezirksobmann Gen. E. Meyer die Konferenz.

**Wir Waidhofner und der Buchenberg.** Unser liebes Heimatstädtchen hat nicht nur in seiner herrlichen Lage, in seinem

## Bezirkslehrertag in Amstetten

Schulschluß im neuen Österreich! — Ein bedeutsames Schuljahr, gewaltig und vielseitig in seinem Aufbau, liegt hinter uns. Nach getaner Arbeit, getragen von dem Bewußtsein erfüllter Pflicht, versammelt sich die gesamte Lehrerschaft des Bezirkes im Beisein des Herrn Bezirkshauptmannes Dr. Schmid und des Bezirksschulinspektors Buchleitner am 1. Juli im großen Amstettner Stadtsaal zur Abschlußtagung, um das feierlich begonnene Schuljahr im festlichen Rahmen würdig zu schließen.

Durch die Mitwirkung des großen Salonorchesters von Amstetten unter Leitung des Herrn Hauptschullehrers Alois Sturm und den kunstsiniglichen Darbietungen des Herrn Musikprofessors Alfred Gundacker (Klavier) und des Konzertsängers Herrn Stefan Waldmüller wird der festliche Rahmen gegeben, der in einem eindrucksvollen Erlebnis ausklingt.

Der Herr Bezirksschulinspektor unterstreicht in seinen Berichten die schönen Erfolge der ersprießlichen Arbeit der Lehrerschaft.

Das Referat „950 Jahre Österreich“ von Frau Dr. Rosina Schadauer, Professor am Realgymnasium Amstetten, zeigt die historische Bedeutung unseres Bezirkes, in dem der Name Österreich (Ostarrich) erstmalig urkundlich festgehalten wurde und bietet in weiterer Entwicklung eine feinfühligere Einstimmung für die bevorstehenden Feierlichkeiten im kommenden Schuljahr. Inhalt und Darbietung bekunden reiches Können und begeisternden Idealismus.

Schuldirektor Herbst hält als Leiter der Lehrerarbeitgemeinschaft Rückschau und Ausblick in dem Thema „Der Lehrer auf dem Weg ins neue Österreich.“ Unter anderem betont er die Gewissensfrage, ob die vorgezeichnete rot-weiß-rote Markierung stets eingehalten wurde. Er dankt allen für die geleistete Mitarbeit, beson-

ders jenen, die vom Irrtum der Vergangenheit zum Lichte der Erkenntnis fanden, daß nur im Willen zur Bereitschaft positive Aufbauarbeit geleistet werden kann.

An die Marschweise „Mein Österreich“ schließt sich sinnvoll der Epilog „Rot-weiß-rot“, verfaßt und gesprochen von Herrn Oberlehrer Angrüner.

Abschließend gibt der Nationalrat Herr Dr. Max Neugebauer, ehemaliger Hauptschullehrer in Amstetten, einen interessanten Bericht über die politische Lage.

Über allen Parteiinteressen steht das Hoheitsgebiet der Schule und in ihm der unerschütterliche Glaube an die Zukunft unseres lieben Vaterlandes Österreich.

## Der Sieger im Badner Motorradrennen ein Waidhofner

Am 23. Juni fand in Baden bei Wien ein Motorradrennen statt, das sich zu einem großen sportlichen Ereignis gestaltete. Mehr als 40.000 Zuschauer folgten mit größter Spannung den interessanten Kämpfen. Im Hauptrennen, dem „Großen Preis von Baden“, siegte zur Überraschung der vielen Zuschauer Altmeister Friedrich Cerny vor dem Europameister Martin Schneeweiß, der nur den 3. Platz belegen konnte. An die zweite Stelle placierte sich Franz Aigner.

Der 1. Sieger des Rennens Friedrich Cerny stammt aus Waidhofen (Unterzell). Er ist frühzeitig nach Wien gezogen und hat sich dort dem Rennberuf gewidmet. Der zweite Sieger, Franz Aigner, stammt ebenfalls aus unserer Gegend, und zwar aus Euratsfeld. Wir wünschen den beiden Sportlern noch recht viele Siege.

## Schwarzschlüchter und Schleichhändler gefaßt

Auf Grund von seit längerer Zeit durchgeführten Erhebungen wurden am 25. Juni 1946 der 32jährige angebliche Ingenieur Franz Erkinger, gewesener Pferdeaufsteiger aus Schloß Hubertus in Schaffensfeld, Dorf Haag, und am 26. Juni der 48jährige schwervorbefrahte Landwirtschaftspächter Florian Raffetzedler, Grabenmühle in Allhartsberg, verhaftet.

Das bisherige Untersuchungsergebnis ergab, daß die beiden Verhafteten bei einem Einbruch im Gasthaus Fabian in Haidhof bei Kematen Wäsche, Kleider, Geschirr u. a. im Werte von 4245 Schilling gestohlen haben. Bei gewaltsamen Einbrüchen beim Landwirt Johann Reitbauer in Walmsersdorf bei Ulmerfeld wurden Kleider und Wäsche im Werte von 3665 S und beim Landwirt Josef Hofer in Kühberg, Gemeinde Allhartsberg, Kleider und Wäsche im Werte von 3775 S gestohlen. Die beiden letzten Fälle wurden von Erkinger mit Anhang verübt, wobei die Hausbewohner mit dem Erscheinen bedroht worden waren. Erkinger ist der russischen Sprache mächtig.

Weiters ergaben die Erhebungen, daß 7 Ochsen, 1 Kuh, 1 Schwein und 5 Kälber bei Raffetzedler schwarzgeschlachtet und 2 Ochsen, 7 Kühe und 15 Pferde lebend verschoben wurden. 2 Pferde, welche beim Landwirt Johann Datzberger, Dorf Haag 6, von Erkinger gestohlen worden waren, konnten wieder zustande gebracht werden. Beim Landwirt Karl Eichhorn in Lehen, wurde 1 Kuh gestohlen und von Erkinger geschlachtet.

Im Zusammenhang mit den Schwarzschlachtungen und Verschiebungen wurden

mitte alterlich anmutenden Stadtbild, das in vieler Beziehung an vielbesuchte und berühmte Städte in Österreich erinnert, große Reize. Es hat auch für Fremde und Einheimische besondere Vorzüge in den schönen Spaziergängen in seiner unmittelbaren Nähe, besonders am Buchen- und Krautberg. Diese Spaziergänge, die in einer Ausdehnung von 21 Kilometer die Wälder und Matten dieser Berge durchziehen und immer wieder neue reizvolle Ausblicke bieten, Wege, die auch bequem begangen werden können, hat im Laufe seines auf mehr als dreiviertel Jahrhundert zurückblickenden Bestandes der hiesige Verschönerungsverein geschaffen und erhalten. Gegründet im Jahre 1869, hat er mit seinen Wegen und Anlagen ein Werk geschaffen, das nach Ausspruch weitgereister Männer in seiner Art nur von großen, weltberühmten Kurorten, wie Karlsbad oder Gastein, übertroffen wird. Dabei kommen diese Arbeiten der ganzen Bevölkerung zugute, allen, die nach des Tages Arbeit sich in der freien, schönen Natur, in frischer Waldesluft erholen wollen. Leider hat auch dieses Werk in den letzten Jahren viele Schäden erlitten. Nicht nur Kriegereignisse haben einzelne Wege beschädigt, viel mehr noch Unverständnis, Eigennutz, Habgier und mangelnder Gemeinschaftssinn einzelner Einheimischer. Wege wurden beschädigt, Geländer, Bänke, besonders in Stadtnähe gestohlen und verheißt, ja einzelne Schädlinge scheuten sich nicht, sogar Brückeneinlagen zu stehlen, so daß die Brücken und Wege ungangbar

weiter verhaftet: Am 29. Juni der 40jährige Fleischhauergehilfe Karl Germ aus Windhag, Lueg, der 35jährige Fleischhauergehilfe Kosef Kern aus Allersdorf, der 20jährige Florian Schweinitzer, Ziehsohn des Raffetzedler, und am 2. Juli der 35jährige Maurer Franz Löschenkohl aus Rudling bei Ferschnitz. Sämtliche wurden dem Kreisgericht St. Pölten eingeliefert.

Da die Erhebungen noch nicht abgeschlossen sind und es wahrscheinlich ist, daß die Verhafteten auch andere, bisher unauferklärte Straftaten verübt haben, werden alle Personen, welche zweckdienliche Angaben machen können, ersucht, sich beim nächstgelegenen Gendarmerieposten zwecks Aussage zu melden.

## Erhöhung der Milch- und Butterpreise

Das wirtschaftliche Ministerkomitee hat eine Preiserhöhung für Milch und Milcherzeugnisse zugestimmt, die bereits in Kraft getreten ist. Es erhöht sich durch diese Verfügung der Produzentenpreis auf 32 g je Liter, wodurch folgende Verbrauchpreise entstehen: Trinkmilch 50 g, Magermilch 32 Groschen und Vollmilch 44 g. Die neuen Butterpreise sind: Österreichische Teubutter S 7.40, österreichische Tafelbutter S 7.20 und Kochbutter S 6.—. Eine entsprechende Erhöhung haben auch die Käsepreise erfahren.

wurden. Das gehört wohl zu den allerschwersten Verfehlungen gegen den Gemeingeist, ist übrigens auch ein gerichtlich strafbares Delikt. Der Verschönerungsverein will nun im Einverständnis und über Auftrag des Herrn Bürgermeisters und des Stadtrates wenigstens die ärgsten Schäden beseitigen, dazu braucht er aber die Unterstützung der ganzen Bevölkerung Waidhofens und wendet sich an sie deshalb mit seinen Bitten. Nicht nur, daß alle Leute jede weitere Beschädigung und Wegbringung von Bank- und Brückenbrettern vermeiden mögen, sondern alle sollen den Verein auch dadurch unterstützen, daß ihm wahrgenommene Schäden mitgeteilt und ertappte Schädlinge rücksichtslos zur Anzeige gebracht werden. Und wenn in nächster Zeit ein Bogen in Umlauf gesetzt werden sollte, der zu Mitgliedsbeiträgen und Spenden für den Verein auffordert, dann möge jeder nach seinen Kräften dazu beisteuern, daß unsere Promenadewege auf dem Buchen- und Krautberg wieder das werden, was sie waren und sein sollen: ein Muster für viele größere Städte, eine Erholungsstätte für alle Kreise der Bevölkerung.

Dr. R. Fried.  
**Aufklärungsvortrag über Geschlechtskrankheiten.** Am Donnerstag den 4. ds. hielt Herr Primarius Dr. Johann Popp einen äußerst interessanten Vortrag über Geschlechtskrankheiten und deren Verhütung. Er schilderte den Daseins- und Lebenskampf und leitete in delikater, leicht verständlicher Weise über auf die tückische

Krankheit und deren Gefahren. Die Frauenorganisationen der drei demokratischen Parteien dankten Herrn Primarius Dr. Popp für seinen meisterhaften Vortrag. Es war sehr erfreulich, daß sich so viele Frauen und Mädchen Waidhofens für diese äußerst wichtige und ernste Sache interessierten. Wir wissen, daß diese Krankheit eine Folge dieses unseligen Krieges ist — und auch wir Frauen können unser Teil dazu beitragen, das Wiederkommen dieses Schreckgespenstes zu verhindern.

**Von der Sparkasse.** Die Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs bietet Kredite zu günstigen Bedingungen. Näheres im Inseratenteil.

**Achtung, Schachfreunde!** Sonntag den 14. Juli, 6 Uhr abends, Schachtreffen in Hochleitners Strandcafé, anschließend wichtige Besprechung eines Schachspieles mit dem Linzer Schachverein und anderer wichtiger Vereinangelegenheiten. Erscheinen ist Pflicht für Mitglieder.

**Vom WSK.** Die Retourspiele am Sonntag den 7. Juli gegen den Sportverein Pöchlarn in Waidhofen endeten abermals mit klaren Siegen des WSK. Die Spiele, bei Regen ausgetragen, stellten große Anforderungen an die Mannschaften, trotz des schweren Bodens sah man gute Ballbehandlung und vor allem vorzügliche Stürmerleistungen bei den Waidhofnern. (Schlemmer, Bußlehner, Gütl, Mayerhofer 1, Staudecker.) Torschützen: Mayerhofer 4, Gütl 2, Bußlehner 1. Die Läuferreihe (Stockner, Floh, Großbauer) kam diesmal nicht an die Leistungen der letzten Spiele heran, spielte aber ansonsten aufopfernd und zweckmäßig. Die Verteidiger (Haas, Reiter) erledigten ihre Aufgabe verlässlich, letzterer bewies, daß er mehr als ein Ersatzmann ist und eine gute Kraft in der „Ersten“ zu werden verspricht. Maut im Tor bekam nicht viel zu halten. Der hohe Sieg von 7:2 war für Waidhofen verdient und hätte bei etwas mehr Schußglück auch noch höher ausfallen können. Im Spiel der Reserven siegte ebenfalls Waidhofen 4:0 durch Tore von Woltrich 2, Piringer 1, Hofreiter 1. Sehr gut gefiel in der Mannschaft Hofreiter, Mayerhofer 2, Dözl, Stockner II und besonders Woltrich. — Sonntag den 14. Juli spielt der WSK. mit drei Mannschaften in Steyr gegen „Vorwärts“ Steyr.

**Aus dem Polizeibericht.** Beschlagnahme. Am 9. Juni wurde um 8 Uhr früh in der Wienerstraße ein Lastauto mit drei schweren Ochsen angehalten. Die drei Begleitmänner, die in russischer Uniform waren, konnten keinen Viehschein vorweisen. Da sie sich auch in anderer Form verdächtig machten, wurden sie verhaftet, jedoch konnte einer von ihnen flüchten. Der Chauffeur war ein Serbe, der andere behauptete ein Kaukasier zu sein, wahrscheinlich aber ist er ein Rumäne. Die beiden wurden von der russischen Kommandantur der russischen Polizei in Amstetten übergeben, das Lastauto, das ein russisches Kennzeichen trägt, wurde beschlagnahmt. Die drei Ochsen wurden von der Polizei sofort Waidhofner Fleischhauern zur weiteren Verwertung übergeben. Damit hat die Polizei einige Schwarzhändler entlarvt, die noch obendrein dem Ansehen der Roten Armee Schaden zufügen wollten. — Einbruch. In der Nacht zum 7. Juli überkletterten äußerst ortskundige Einbrecher vom Graben her den Zaun vor dem Garten des Büchsenmachers Hrdina. Mittels eines Dietrichs gelangten sie in das Innere des Hauses, wo sie fünf Flinten und Flintenteile im Werte von 850 Schilling stahlen. Die Polizei hat alle Schritte zur Ausforschung der noch unbekannt Täter eingeleitet. — Warnendes Beispiel. In letzter Zeit ist ein Erlaß herausgekommen, der für die Verursachung von Obst- und Flurschäden strenges Vorgehen fordert. Als daher fünf Jugendliche beim Apfelstehlen erwischt wurden, bekamen sie als Strafe 48 Stunden Polizeihaft.

#### Windhag

**Todesfall.** Am 5. ds. ist Herr Stephan Langsenlehner, Landwirt, Rotte Schilcherermühle 52, gestorben. Er stand im Alter von 85 Jahren.

#### Bruckbach

**Im Zeichen des Wiederaufbaues.** Gestern wurde in der Bruckbacherhütte der Vereinigten Ybbstalwerke der Wärmeofen des Walzwerkes angeheizt; er wurde von Kohlenfeuerung zur Rohölfeuerung umgebaut und wird nun unabhängig von der Kohlennot seinen Dienst beim Aufbau Österreichs erfüllen. Wir werden über die Feier der Inbetriebnahme des Wärmeofens in der nächsten Nummer unseres Blattes ausführlich berichten.

#### Ybbsitz

**Zum 14. Todestag Blamosers.** Im Alautal bei Krems befand sich ein Gedenkstein, der folgende Inschrift trug: „Der Pflicht für Volk und Vaterland getreu, bluteten hier am 19. Juni 1933 dreißig Christlich-deutsche Turner als Opfer eines Bombenanschlages. An den Wunden starb Franz Blamoser aus Ybbsitz.“ Als Zeichen steter Erinnerung und Mahnruf zur Einigkeit errichtete die Christlich-deutsche Turner-



schaft damals dieses Ehrenmal. Es wurde, wie viele andere Denkmäler österreichischer Helden im Jahre 1938 entfernt. Unsere Erinnerung an diese fluchwürdige Tat konnte damit aber nicht ausgelöscht werden, sie war in unseren Herzen auch nach der Zeit der Erniedrigung und Unterdrückung, sie gab uns Hoffnung und Zuversicht, daß der Opfertod dieses ersten Blutzeugen nicht umsonst war, sie legte aber auch Zeugnis ab vom Widerstand gegen den Nationalsozialismus, weil Christlich-deutsche Turner mit unter den ersten waren, als es um den Bestand der Heimat ging. Dieser hinterhältige Bombenanschlag gegen eine Gruppe marschierender Turner löste dann auch das kurz darauf erfolgte Parteiverbot aus. Am 7. Juli waren es dreizehn Jahre, daß unser Franz Blamoser seinen Verletzungen erlag, daß er seine Treue zum Vaterland mit dem Leben bezahlen mußte. Heute, wo wir den Namen „Österreich“ wieder frei im Munde führen dürfen, denken wir in besonderer Ehrfurcht an dieses erste Opfer brutaler Gewalt und mit ihm an die vielen Toten des vergangenen Krieges, die ebenso wie unser Blamoser Opfer einer verbrecherischen Tat wurden. Lassen wir uns das furchtbare Leid vergangener Jahre Mahnung sein, beweisen wir unsere Liebe zur Heimat durch Einigkeit und Opferbereitschaft, damit nie wieder eine so furchtbare Zeit sich unserem Vaterlande zuwenden möge.

**Trauerdienst.** Am 2. Juli fand ein Trauerdienst für den am 28. Mai im Münsterlager bei Hannover verstorbenen Kajetan Tatzreiter, Sohn vom Hause Großmoos in Großprolling, statt. Der Verstorbene, der im 31. Lebensjahre stand, war während des ganzen Krieges im Frontdienst, erkrankte an Tuberkulose und starb an dieser. Von dem behandelnden Arzt sowie der Pflegeschwester erhielten die Eltern warm empfundene Trostschreiben.

**Sterbefälle** Am 24. Juni ist die Mutter des hiesigen Gemeindeangestellten Ludwig Schnabl im Krankenhaus Waidhofen verstorben. Sie stand im 74. Lebensjahre. Das Begräbnis fand in Ybbsitz statt. Am 25. Juni starb ebenfalls im Waidhofener Krankenhaus Maria Csizsek aus Wien, die sich auf Erholung in Hubberg, Kirchweg, aufgehalten hatte. Die Verstorbene wurde nach Wien überführt und am Gersthof Friedhof beerdigt.

**Verunglückt.** Am 6. Juli fiel das ca. zweijährige Söhnchen des Schneiders Alexander Stockner oberhalb des Stauwerkes der Gebr. Sonnek in den Prollingbach. Das zu Hause vermißte Kind wurde von der Großmutter im Bach aufgefunden. Die Wiederbelebungsversuche des herbeigerufenen Gemeindearztes Dr. Böhm blieben erfolglos.

#### Großhollenstein

**Standesamtmeldung.** Heirat: Die Ehe geschlossen haben am 24. Juni der Landwirt Augustin Jagersberger und Frau Romana Pumhösl. Wir wünschen viel Glück! Geburt: Am 2. Juni ein Mädchen Margarete Maria den Eltern Franz und Auguste Steinauer. Gestorben: Am 14. Juni die Bäuerin Leokadia Winkelmayr, 72 Jahre alt; am 25. Juni der Sägerichter Peter Panek, 83 Jahre alt.

#### Gaffenz

**Gefallenen-Trauerfeier.** Das blutige Weltendrama ist vorüber, seine Auswirkungen aber spürt die ganze Menschheit heute noch in oft drückender Weise. Wie ein Damoklesschwert hängt über vielen Familien der Alpdruck des Opferbringens. Diesmal hat es die Familie Garstenauer, Höflgut in Lindau Nr. 5, getroffen. Ein Sohn der Familie, Obergefr. David Garstenauer, hat in der Ferne, in Nowomospino bei Stalino in Rußland, sein Leben lassen müssen. Die Trauerfeier für den lieben Höfl-David fand am Samstag den 7. ds. unter großer Beteiligung der Bevölkerung statt. Die Musikkapelle Pfaffenlehner geleitete den stattlichen Trauerzug, voran über 40 Heimkehrer mit Kranzgewinden, hinauf in die Pfarrkirche von Gaffenz, wo dem teuren Toten ein feierlicher Gottesdienst gehalten wurde, bei dem Hochw. Herr Pfarrer Loimayer in einer rührenden Ansprache des toten Kameraden gedachte, der im Alter von 38 Jahren sein Leben lassen mußte. Anschließend sang der Kirchenchor das ergreifende Lied „Näher zu dir, mein Gott“. Vor dem Kriegerdenkmal spielte zum Abschluß die Musikkapelle Pfaffenlehner Trauerweisen und das ewig traute Lied vom „Guten Kameraden“. Der Lieben Schmerz ist groß, du bleibst uns unvergeßlich, das ist seiner lieben Angehörigen Herzensnachruf: „Es gibt ein Wiedersehen! Die fremde Erde sei dem Höfl-David leicht!“

#### Hilm-Kematen

**Betriebsversammlung der Papierfabrik Hilm-Kematen.** Am 6. ds. fand in der Kematner Turnhalle eine Betriebsversammlung statt, bei der Gewerkschaftssekretär Franz Gruber aus St. Pölten über verschiedene Angelegenheiten und Probleme sprach. Vor allem richtete er Worte an die Jugend, sich gewerkschaftlich zu betätigen, um so auch mitzuhelfen, die Rechte der Arbeiterschaft zu verteidigen. Er wies weiters darauf hin,

daß nur eine einige und geschlossene Gewerkschaft imstande ist, der gesamten Arbeiterschaft eine bessere Zukunft zu sichern. Jede Spaltung, und wenn es nur die kleinste wäre, könnte sich nur zum Nachteil der ganzen Arbeiterschaft auswirken. Die Reaktion würde es begrüßen, wenn es ihr wieder gelingen würde, so wie vor dem Jahre 1934 den großen einigen Gewerkschaftsbund zu spalten und so wieder über die geschwächte Arbeiterschaft voll und ganz diktieren zu können. Daher gibt es nur ein festes Zusammenstehen aller drei vertretenen Parteien innerhalb des Gewerkschaftsbundes und Unterlassung jeden Klassenkampfes. Seine Ausführungen, welche klar und sehr gut vorgebracht wurden, ernteten den Beifall der Zuhörer.

#### Ulmerfeld

**Schulfest.** Zum würdigen Abschluß eines arbeitsreichen, aber auch erfolgreichen Schuljahres veranstaltete die Volksschule Ulmerfeld am 29. Juni (Peter und Paul) im Haiden-Garten in Ulmerfeld ein Schulfest, das vom herrlichsten Wetter begünstigt war. Nach einem Einleitungsmarsch der jungen, flotten Ortschaftkapelle begrüßte die provisorische Schulleiterin Frau Theresia Unterrainer mit herzlichen Worten die so zahlreich erschienenen Gäste, besonders den Herrn Bürgermeister Karl Mitterlehner und den Vertreter des Bezirksschulrates Amstetten, Herrn Schuldirektor Alois Herbst. Sie gab einen kurzen Rückblick auf das verfllossene Schuljahr, dankte der Gemeinde und dem Ortsschulrate für die tatkräftige Unterstützung der Schule und gab der Freude Ausdruck über das vorbildliche Zusammenwirken von Schule und Elternhaus. Den ersten Teil des Festes gestalteten die Kleinsten — die Kinder des Kindergartens — mit sehr netten Liedern, Reigen und Spielen. Dann folgten abwechselnd mit Musikeinlagen die Vorführungen der Schulkinder in bunter Reihe: Ein kleines Theaterstück, Gedichte, Volkstänze, Reigen, Singspiele und Lieder. Die Knaben zeigten Freübungen und Stafettenlauf mit Musikbegleitung. Die Zuschauer dankten nach jeder Darbietung mit spontaner Herzlichkeit. Man wüßte nicht, welche Darbietung besonders hervorgehoben werden sollte, da jede in ihrer Art sehr gut war. Jede Klasse bot ihr Bestes. Der Schulleiterin und den Lehrkräften der Schule gebührt besonderer Dank, der von berufener Stelle auch zum Ausdruck gebracht wurde. Die Gestaltung des Festprogrammes und die Einstudierung der Vorführungen zeigten, welche Mühe sich die Lehrkräfte gaben, um dem bedeutsamen Schuljahr einen schönen Ausklang zu geben. Die durch freiwillige Spenden eingegangenen S 658.75 werden zum Ankauf von Lehrmitteln verwendet.

#### Stadt Amstetten

**Versammlung der Kommunistischen Partei.** Am vergangenen Sonntag sprach im Kinosaal in Amstetten Friedl Furrnberg, der Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei, über das Hungerproblem in Österreich. Der Redner sprach über die Enttäuschung des arbeitenden Volkes, das sich nach dem Kriege wenigstens einen langsamen Aufbau erhofft hatte, das aber nun erkennen muß, daß die Entwicklung nach rückwärts statt nach vorwärts geht. Dies ist besonders deutlich in der Ernährung zu spüren. Und nun wird schon wieder von einem Winter gesprochen, der noch schwerer sein soll als der vergangene. Mit Versprechungen und Vertröstungen kann die Ernährungslage nicht gebessert werden, sondern nur durch eine tatkräftige Politik der Regierung, durch den Fleiß und Aufbauwillen der Bauern und Arbeiter und durch die Unterbindung des Schleichhandels, dessen Vertreter bis in die höchsten Stellen der Wirtschaft und der Beamtenschaft reichen. Der Redner wies darauf hin, daß es kommunistische Polizeibeamte waren, die den Schleichhandel in der Tabakregie aufdeckten. Er wandte

sich gegen das Vorgehen der Parteien, die nur Interesse für Wahlstimmen haben und sich daher gegenseitig ihre Sünden vergeben, statt daß sie die Schädlinge der Wirtschaft wirksam bekämpfen. Unter solchen Bedingungen kann Österreich nach 14 Monaten der Beendigung des Krieges nicht anders aussehen. Im folgenden behandelte der Redner die Frage des deutschen Eigentums in Österreich. Er wies darauf hin, daß in der Tschechoslowakei die Russen viele Betriebe in Gang gesetzt und dann den Tschechen geschenkt haben. Heute sind

diese Betriebe verstaatlicht. In Österreich werden die Russen nicht so vorgehen, denn wenn sie uns diese Betriebe schenken, dann setzen sich die Großkapitalisten wieder an ihre alten Plätze, gerade das aber will die sowjetische Besatzungsmacht verhindern. Der Redner wandte sich gegen die Politik, die nur nach Westen blickt, aber alles ablehnt, was von Osten kommt. Zum Schlusse forderte er die Parteien zur demokratischen Zusammenarbeit auf, denn nur eine Politik der Einigkeit kann Österreich nützen.

## Die Arbeiterschaft muß wachsam bleiben

Zwei brennende Probleme stehen heute im Mittelpunkt der österreichischen Innenpolitik, über welche die Vertreter des Volkes in der Regierung und im Nationalrat, in der gesetzgebenden Körperschaft zu entscheiden haben. Am 15. Juli soll das Parlament die Ferien antreten, bis zu dieser Zeit soll das Nazigesetz erledigt und die Verstaatlichung der Schlüsselindustrie Gesetz werden. Das Volk hat alle Ursache, den Verhandlungen mit größter Aufmerksamkeit zu folgen, ob den gerechten Forderungen der breiten Schichten auch Rechnung getragen wird. Das Volk hat die Worte des Bundeskanzlers, Ing. Figl, vom 21. Dezember vorigen Jahres gehört und nicht vergessen, daß er damals sagte: „Mit der Versklavung des Arbeiters muß radikal Schluß gemacht werden. Wir wollen wieder einen zufriedenen Arbeiter, der mit seiner Familie glücklich und zufrieden in einer gesunden Wohnung, mit einem ausreichenden Lohn Einkommen leben kann. Soziale Gerechtigkeit, gerechte Lohnverhältnisse, gesunde Arbeitsbedingungen und die Sicherung eines ruhigen Lebensabends für unsere Altersrentner und Arbeitsinvaliden muß zu den sozialen Kardinalfragen jeder österreichischen Regierung gehören.“ Das Volk hörte diese Worte und wartet auf die Taten. Die Not des Volkes wird immer größer, und immer ist es die Arbeiterschaft, die breite Schichte des Volkes, welche die größten Opfer auf sich nehmen muß, wogegen sich einige wenige auf Kosten der Aermsten bereichern wollen. Aus den Betrieben wird gemeldet, daß die Arbeiter mit bestem Willen nicht imstande sind, ihre Arbeit voll zu leisten, denn der Hunger ist zu groß. Für jede Kartenperiode muß um die Zulagekarte gekämpft werden und wenn sie der Arbeiter endlich in der Tasche hat, muß er wieder warten, bis die Punkte aufgerufen werden, wenn dafür überhaupt die Lebensmittel vorhanden sind. Verzweifelt ist die Lage jener Menschen, die von der spärlichen Altersrente (45 S monatlich) leben müssen; ob sie sich Kohlrüben kaufen können, wenn das Köpfchen 40 Groschen kostet? Wir leben doch noch in der kapitalistischen Aera, die den „freien“ Arbeiter, frei von der Scholle, frei von jeglichen Produktions- und Existenzmitteln zur größten Not verurteilt. Das Volk hat alle Ursache, mit einem Mißtrauen der Zukunft entgegen zu gehen, alle Anzeichen dazu sind gegeben. Die Arbeiterschaft wird sich mit einer verwässerten Verstaatlichung nicht zufrieden geben — oder rechnet man mit der Lethargie der Massen? Die Geduld des Oesterreichers ist groß, aber die größte Geduld könnte zu Ende gehen, wenn man dem arbeitenden Volk die ganze Last des verlorenen Krieges auferlegte. Das Volk erwartet, daß das Nazigesetz nicht den kleinen Mann wieder am schwersten treffen soll, sondern besonders jene Herren, die sich nicht genug an Propaganda für den Faschismus tun konnten oder sonst willfährige Söldnerknechte der Gestapo waren. Der „Herr“ hat so manches Mittel angewendet, um den kleinen Mann zur Partei zu bringen, so mancher Arbeiter glaubte, das kleinere Uebel vorziehen zu müssen und trat der Partei bei. Die Folge aber ist, daß der „Herr“ heute noch in Amt und Würde ist, wogegen der Arbeiter oder der Angestellte seines Postens enthoben wurde. So ein „Herr“ ist

diese Woche nach Gerstlwerk zurückgekommen und war der Meinung, die Arbeiterschaft habe vergessen, daß er auch ein Nazi war und so manchem gedroht und gestraft hatte. Die Arbeiterschaft aber empfing diesen Herrn so, daß er in aller Eile das Weite suchte. Diese Herren wollen es nicht zugeben, daß sie Nazi waren; sie verstanden es, das Volk zu belügen und zu betrügen und wollen heute wieder die gleichen Methoden anwenden, um sich rein zu waschen. So wie die Gerstlwerkarbeiter, so werden auch noch manch andere Protest erheben, so daß so manchem Nazi nicht Unrecht, sondern Recht geschieht. Die Arbeiterschaft hat schon einmal ihre Gutmütigkeit bitter bereuen müssen, soll sie wieder in den gleichen Fehler verfallen? Das sind Tatsachen, für die unser Volk schon schwer gebüßt hat und deren Folgen wir heute so schwer spüren. Es mag Menschen geben, die meinen, daß diese Fragen der Vergangenheit angehören und heute nicht mehr wichtig sind. Dies würde bedeuten, daß wir aus der schwersten Zeit der Geschichte unseres Volkes nichts gelernt haben. Die Arbeiterschaft will nicht, daß Oesterreich nochmals in eine solche Katastrophe gerät, sie ist sich auch ihrer Verantwortung bewußt, wenn sie die notwendigen Lehren aus den traurigen Erfahrungen der letzten Jahre zieht. Das Volk rechnet aber auch, daß sich nicht nur die Arbeiterschaft ihrer Verantwortung bewußt sein soll, sondern auch jene, die vom Volke gewählt sind und seine Interessen zu vertreten haben.

Das Volk will sonst nichts, als Arbeit, Brot und Frieden. Soll aber eine kleine Schichte der Bevölkerung noch immer der Meinung sein, dem schaffenden Volk Arbeit, Brot, Frieden und Freiheit vorzuenthalten, so wird diese kleine Schichte umso schneller ihren Beitrag tun, daß das Volk erwacht. M. S.

## Interessantes von der Marillenernte

Zur Zeit ist die Marillenernte in der Wachau im vollen Gange. Die Ernte ist sehr gut, es gibt auch schon Birnen und sogar Tomaten. Da der Österr. Gartenbauwirtschaftsverband die Abgabe von Marillen an Private, Werkstätten und andere Verbraucher verboten hat, ist die Wachau durch ein großes Aufgebot von Polizei und Gendarmerie sozusagen hermetisch abgesperrt. Trotz alledem versuchen viele Leute ihr Glück, um einige Kilogramm der hochgeschätzten Marillen durch die Absperrungsketten zu bringen.

Da sind zwei Burschen, die im Eisenbahnzug ihre Erlebnisse erzählen. Nach langem Wandern ist es ihnen endlich gelungen, von einem Marillenhauer zwei Rucksäcke mit Marillen zu erhalten. Die Bauern wollen im allgemeinen nichts hergeben, weil die gesamte Marillenernte beschlagnahmt ist. Als die beiden in die Nähe eines kleinen Bahnhofes kommen, werden ihnen alle Marillen weggenommen. Um nicht leer nach Hause zu kommen, versuchen sie noch einmal ihr Glück und stehlen, was sie nicht kaufen können. Aber wiederum ereilt sie das Schicksal, die Marillen werden ihnen zum zweiten Male weggenommen. Ein Lastauto wird auf der Strecke von Krems nach Melk achtmal regelrecht durchsucht. Zur Rollfähre in Melk kommt ein Mann mit einem schweren Koffer. Die Leute lächeln und sind neugierig. Natürlich muß er seinen Koffer aufmachen. Drinnen sind Brot und andere Lebensmittel. Er darf passieren, weil er keine Marillen hat.

Im Abendzug durch die Wachau. Zwei Polizeibeamte wollen den Zug und vor allem den Gepäckwagen nach Marillen durchsuchen. Der Zugführer aber läßt den Zug nicht weiterfahren und beruft sich auf seine Vorschriften. Ohne speziellen Befehl darf das von der Bahn einmal übernommene Gut nicht durchsucht werden. Die beiden Polizeibeamten verlassen den Zug und die Fahrt geht weiter.

Da bei Tage ein Wegbringen der Marillen aus der Wachau praktisch unmöglich ist, versuchen es viele bei Nacht. Die Rollfähren sind in den Nachtstunden eingestellt und deshalb herrscht auf der großen Donaubrücke in Stein ein lebhafter Verkehr. Männer mit Rucksäcken und Koffern, Frauen mit Kinderwagen — die Kinder auf die Marillen draufgebettet — suchen das jenseitige Ufer zu erreichen. Wenn sie bis zum Morgen weit genug aus der

## DAS NAMENLOSE LAND

Durch deine Gänge wandelt der Schönheit leichter Schritt, an ihrer Hand voll Segen führt Kunst und Lied sie mit, es zielt die reine Stirn der Arbeit Ehrenband, und dennoch bist du heute das namenlose Land.

Noch klingt durch deine Täler ein wundervoller Klang: es ruft Andreas Hofer zum heiligen Waffengang. Da ward dein Nam' mit Ehren von Freund und Feind genannt, und dennoch bist du heute das namenlose Land.

Getrost; Der Treue Segen bricht siegreich bald hervor, dann steigt von allen Türmen ein Jubellied empor, und Freudfeuer lodern von Farn und Felsenwand, dann klingt dein Name wieder, du namenloses Land!



Gefahrenzone hinauskommen, kann es ihnen gelingen, ihre Marillen nach Hause zu bringen.

Wer in diesen Tagen in die Wachau fährt, kann die unglaublichsten Geschichten hören und sogar selbst erleben. Das Unglaublichste aber ist, daß die Konservenfabrik in Krems „angeblich“ noch nicht genug Blech für die notwendigen Konservendosen hat. Es ist im Interesse der notleidenden Konsumenten anzunehmen, daß diese Geschichte nur ein böswilliges Gerücht ist. Sicher ist eines, daß die Marillenreisen in die Wachau heuer mit größtem Risiko verbunden sind. Werden wir dafür mit zuge teilten Marillen und mit Marillennarmelade entschädigt werden?

### Zuschauen ist Qual

Als Schulbus bin ich gerne mit der Bahn gefahren, am liebsten in der Begleitung meines Vaters; denn Vater und ich hatten die gleichen Reiseleidenschaften. Schon nach der dritten Station in Richtung Obermitterhausern bekam ich regelmäßig Hungergefühle und mein Vater einen Riesendurst. In der vierten Station hatte der Zug bereits zehn Minuten Aufenthalt, damit die Hungerigen und Durstenden sich laben konnten. Ich bekam ein Paar Würstel und Vater seine zwei Glas Bier. Diese Labelaktion wiederholte sich so lange, bis wir das Ziel unserer Reise erreicht hatten. Ja, du gute, alte Zeit...

Vierzig Jahre später saß ich als grau gealterter, vom Hunger benagter Herr wieder in dem Züglein Richtung Obermitterhausern. Die Fahrgäste waren in der Mehrzahl Bauern und Landarbeiter, die sich mit ernst wie auch heiteren Gesprächen die Fahrzeit verkürzten. Ich war der stille „Zuloser“ und gewann aus dem „Diskurs“ der Bauern einen weit besseren Überblick über die bevorstehenden Ernteaussichten, als wenn ich aus allen Zeitungen den ökonomischen Teil studiert hätte.

Nach der dritten Bahnstation wurde mein Gegenüber etwas nachdenklich, betastete seinen Rucksack und entdeckte schmunzelnd sein Jausenpackerl. Langsam und fast feierlich wie bei einer Denkmalenthüllung fiel das Papier zu Boden und ein herrliches Trumm Speck nebst einem Keil Brot kamen zum Vorschein. Verlegen suchten meine Augen einen moralischen Haltepunkt, fanden aber keinen und so konnte ich es nicht verhindern, daß sie als ungebetene Gäste an dem fremden Speck mitaßen. Diese optischen Bisse erzeugten einen Überfluß an Speichel, der mich zu Schluckbewegungen zwang. Dadurch erwachte vorzeitig mein Magen und verbat sich mit lauem Knurren solche rohe Späße. Die weiteren Folgen waren für mich nicht angenehm, denn der erboste Magen revanchierte sich gegen jede Leerlaufbewegung mit einem kleinen Salto.

Endlich hatte mein Visavis seine Jause aufgezehrt und meine Augen sanken ermattet in ihre Ruhestellung. In der nächsten Station stieg ich vorsichtshalber aus, trotzdem ich noch nicht am Ziel meiner Reise war. Denn ich bemerkte bei meinem linken Sitznachbarn noch rechtzeitig die vorbereitenden Handlungen für eine kleine Jause und ich hatte die Qual der ersten noch nicht ganz überwunden. B.

## Salzburger BRIEF

(wk) Es ist sicher eine Verleumdung zu behaupten, je mehr der Reisende aus der niederösterreichischen Hungersteppe sich Salzburg nähert, desto runder und voller werden die Gesichter der Eingeborenen. Dies scheint insofern übertrieben, als sich auch der Lebensstandard der Mozartstadt seit neuestem auf dem 1200 Kalorieniveau bewegt. Wenigstens nach dem Tagesdurchschnitt der Lebensmittelkarten. Doch scheinen sich gerade die Ströme der sich nach dem Westen bewegenden Reisenden wegen des „Darüber hinaus“ nach Salzburg begeben.

Freilich hängen in Salzburg die Fleischgeschäfte voller Würste, bei den Bäckern schießen die heißen Semmeln aus den Öfen und die Speisekarte der Gasthäuser zeigt feudale Menüs. Die ganze Sache hat eigentlich nur einen Haken, daß die gesetzliche Einkaufskraft der Kunden durch Marken begrenzt ist. Aber für den aus der Stadt der Klagelieder und Raunereien Kommenden, genügt schon fürs erste die Augenweide alles dessen, was daheim nicht zu kriegen ist, um sich sattzusehen... Nur kommt der Hunger mit dem Zuschauen.

Es steht dem Zugereisten frei, sich in ein Restaurant zu setzen, deren es an der Salzach viele gibt, und zu bestellen. Die Wahl fällt schwer — man weiß eigentlich nicht, was man zuerst nehmen soll. Wiener Schnitzl oder Ochsenfleisch, Germstrudel oder Dillensoße, zum Dessert natürlich Käse mit Butter und Crem. Doch sei jedem geraten, nicht im ersten Ueberschwang eine Woche hindurch die ganze Speisekarte hinunterzussen, sonst muß er auch im goldenen Salzburg die anderen zwei Wochen hungern.

Außer er schleicht. Mit Lebensmitteln. Denn auch in Salzburg gibt es den schwarzen Markt, auf dem man sein Geld loswerden und ein paar Monate aufgebremst bekommen kann. Die Preise sind labil, man kann sich nach einer Liste richten. Normalerweise hängt die Hausse oder Baisse an der Schleichbörse von der Ausgabe der UNRRA-Pakete an die DP's. (Displaced persons = Ausländer) ab. Oder von einer geglückten Razzia der Polizei im Parscher Ausländerlager. Oder von der Klugheit des Bietenden. Die Salzburger führen diesbezüglich große Klage gegen die Wiener, die hier nach ihren Wiener Preisen kalkuliert und überboten haben.

Wiener gibt es viele in Salzburg, nicht nur solche, die sich über die Demarkationslinie begaben, um sich zu verändern, sondern solche, die nicht — wenigstens noch nicht — über die Demarkationslinie gehen. Sicher ist sicher und wer weiß hier, daß ich in Pfaffstätten Ortsgruppenleiter gewesen bin? In Salzburg ist jeder Fremde Gast, ob registriert oder nicht. Der Registrierte fühlt sich schon deshalb herzlich willkommen, weil man ihn keineswegs irgendwie inkommodiert. Vielleicht ist die Tarnung des Barmannes schuld, den man sich vorsichtshalber wachsen ließ. In Salzburg gibt es so viele Leute mit Bärten.

Auch viele Fremde, denn Salzburg ist seit jeher ein Fremdenverkehrsland gewesen. Fremde inkognito, Fremde in Uniform. Die Fremden in Uniform fungieren als Hüter der Entnazifizierung, Kündler der vier Freiheiten, erwachsene Begleitpersonen der minderjährigen Mädchen und Experten für Autorennsport. Salzburg kann sie nicht mehr missen, sie gehören in sein Stadtbild. Jede einheimische Familie hat ihren Schützling und findet gar nichts Besonderes daran, wenn Bobby oder Teddy seine Beinchen auf den Jausentisch legt.

Das ist smart. Salzburg selbst beginnt smart zu werden, es veramerikanisiert.

Man sieht es an den Tanzkapellen, die jetzt Swingband heißen. Kabarettisten nennen sich lieber Revue. Mädchen in Hosen mit knallroten Lippen und ewigen Kaugummi sind Trumpf. Ehrensache, Chesterfield rauchen, der Plebejer allein qualmt Sorte B. Früher grüßte man sich mit Servus, heute mit „Hello“. „Lernen Sie englisch, gnädige Frau“, warb Peter Wehle. Von allen möglichen Ecken flimmert der Regenbogen. Haben Sie schon einen „job“ bei den „Amis“? Im übrigen regt man sich über nichts mehr auf. „Take it easy!“ („Mach dir nichts draus!“)

Nur der Obus ist eine Quelle ewigen Haders. Dafür auch eine unselbige Verkehrs-

idee. Hundert Menschen und ein Obus — so müßte ein neues Schillerdrama heißen. Dreschmaschine, Knochenmühle, Kartoffelquetscher — neue Synonyma für Obus. Neulich stand ein solches Gefährt bei der Haltestelle. Leute draußen, Leute drinnen. Leute wollen raus, Leute wollen rein. Die Hauptmasse Mensch ist stur. Der Schaffner: „Vorgehn bittäh!“ Das Publikum (drinnen): „I kann do mein Nachbarn net aufs Gnack steigen!“ Das Publikum (draußen): „Drucks es ein!“ Der Schaffner (mit Nachdruck): „Vorgehn bittäh!“ Das Publikum (drinnen): usw. Eine gemütliche Stimme: „Laßt's eam, der hat amal in einer Sardinienfabrik gearbeitet!“

Die Sardinienpresserei der Innenstadt wird sich auch bald heben, denn der neue Generalregulierungsplan ist bereits ausgearbeitet. Er soll Salzburg zu einer modernen und gesunden Stadt machen. Voranschlag zehn Jahre. Wenn alles klappt. Möge der liebe Gott die Alliierten inspirieren, daß sie sich bemühen, den gewissen Salzburger Kulturimperialisten eines für allemal ausreden: daß Salzburg die Hauptstadt des neuen Oesterreichs werden soll. Es gibt leider noch viele solcher Abergläubnisse.

Aberglauben ist nur bei alten Mädchen berechtigt. Bei seriösen „Zeitungsgenossen“ wirkt er peinlich. Um sich solcher Peinlichkeiten zu entziehen, wird dem korrekten Staatsbürger geraten, sich auf natürlichem Wege wieder in seine angestammte Heimat zu begeben, auch wenn diese bereits unter der Erbsünde geborene Kinder besitzt. Besser noch die Erbsünde als ein hochnähriges Corned beef; denn auch die Wiener Würstel, Retzer Weine und Badner Madln wird es wieder geben. Walther F. Ziehensack.

### Der Reifen

Die Erwachsenen vergessen so leicht, wie das ist, wenn ein Kind sich etwas wünscht. Wie beispielsweise Jakob jetzt einen Reifen. Er war beim Fenster gestanden und hatte auf die Straße hinuntergeblickt. Plötzlich wurden seine Augen groß und weit: ein kleiner blonder Junge kam daher, der einen Reifen schob. Geschickt lenkte er ihn zwischen den Vorübergehenden vorbei, blitzschnell überquerte er mit ihm die Straße im günstigsten Augenblick. Jakob bewunderte den fremden Jungen. Er verfolgte gespannt jede Bewegung des Knaben. Wie ein Rausch kam es über ihn: einen Reifen haben, ihn ebenso sicher, ebenso schön durch alle Fahrnisse hindurchzubringen. Doch Jakob besaß keinen. In seiner Herzensnot stürzte er zu seiner Mutter. Die stand gerade vor einem Berg Wäsche und tauchte ein Stück nach dem andern in die heiße Seifenlauge. Verwundert sah sie ihrem Jungen in das erregte Gesicht. „Einen Reifen? Ich glaube, unser Nachbar hat einen auf dem Dachboden. Sein Junge wird dir ihn wohl geben.“

„Mutter, könntest du nicht den Nachbar fragen, ob er mir den Reifen leihen möchte?“

„Gewiß kann ich das, Jakob! Aber zuerst muß ich mit der Wäsche fertig sein.“ Bestürzt blickte das Kind auf den Wäscheberg und stammelte drängend: „Nein, gleich muß es sein, Mutter, gleich!“

Das wäre nicht möglich, das Wasser würde inzwischen kalt werden, und überhaupt verlange die ganze Sache Zeit, ehe man den Nachbar gefragt und die Bodenschlüssel geholt habe. Und als Jakob nicht nachgab, setzte die Mutter ernstlich böse hinzu: „Du glaubst wohl, es gibt nichts Wichtigeres auf der Welt als deinen Reifen.“ Nein, es gab nichts Wichtigeres, für Jakob nicht. Verzweifelt startete er die Mutter an, die so gar nicht begreifen wollte was für ihn die Erfüllung seines Wunsches im Augenblick bedeutete hätte. Er zitterte darnach, er hätte weiß Gott was dafür gegeben.

„Darf ich vielleicht selbst zum Nachbar?“ Tollkühn wagte es Jakob, die Geduld der Mutter auf die äußerste Probe zu stellen. „Meinetwegen, aber sich zu, daß du bald gehst.“ Wäre sie nicht so sehr mit ihrer Arbeit beschäftigt gewesen, so hätte sie sich gewiß über ihren Jungen gewundert, der plötzlich seiner großen Schüchternheit zum Trotz selbst zum Nachbar bitten gehen wollte. Jakob aber stand schon vor dessen Türe und klingelte an. Kein Laut. Nun läutete er stärker. Nichts. Eine siedendheiße Angstwelle kroch dem Kinde über das Herz. Er versuchte es noch einmal: es blieb still. Wild stürzten dem Kinde die Tränen in die Augen und es begann hemmungslos zu schluchzen. Zerschlagen seine Hoffnungen, zerschlagen — ach, was wußte er, was ihm alles zerschlagen war! Er fühlte sich grenzenlos elend. Aber einen Reifen mußte er haben, er mußte! Ein Schulkollege von ihm besaß einen, der würde ihm vielleicht leihen, ach, nur für eine kurze Stundel! Schon stürzte Jakob die Treppe hinunter, vergaß, die Mutter um Erlaubnis zu bitten und rannte nur, was er konnte, dem entlegenen Bezirke zu, in dem der Kamerad wohnte. Wildes Herzklopfen zwang ihn endlich zu einer langsameren Gangart. Die Sonne sandte bereits schräge Strahlen, Jakob, die Mütze in der Hand, merkte von all dem nichts. Wie ein Fanatiker, mit einem einzigen Ziele vor Augen, schritt er dahin. Der Schulkollege war zu Hause, aber sein Reifen war beim letzten Spiel in tausend Stücke zersprungen. Zerschlagen, zum Umfallen müde, schlich der Junge weiter. Inzwischen war die Dämmerung hereingebrochen, und mit ihr sank eine grenzenlose Verlassenheit in das Herz des Knaben. „Mutter!“ dachte er. Gleichzeitig durchfuhr ihn ein eisiger Schreck. Ach, sie wußte ja gar nicht, wo er war. Jakob begann zu laufen, Schweißperlen traten ihm auf die Stirne und erneutes Herzklopfen ließ ihn stillestehen. Er suchte mit den Augen die Straßenschilder ab, aber kein bekannter Name leuchtete ihm entgegen. Ein neuer Schreck durchzuckte ihn. Er faßte sich jedoch bald. Jakob war heute ein anderer, zielbewußt, klug, energisch und tapfer, wo er sonst schüchtern, schwach und hilflos war. Er fragte einen Wachmann und kam nach einigem Hin und Her in bekannte Gegenden.

Enttäuschungen können so müde machen. Aber Jakob wartete auf das große Wunder. Er wollte es zwingen, wollte, wollte! Ein wütender Schmerz erfaßte ihn, als er sich in seiner heimatlichen Straße befand. Nun hatte er nicht mehr viel Zeit. Er stand vor dem Hause Nr. 20, er selbst wohnte Nr. 44. Und da geschah das Wunder. Die Haustüre tat sich auf und der fremde blonde Knabe mit dem Reifen trat heraus. Mit einem ersticken Schrei wandte sich ihm Jakob zu, ganz schwach und elend

### Wer lacht mit?



„Gustav, wo hast du denn die Kalorien her?“



„Bekümmert sich Ihre Familie jetzt um Sie, wo Sie krank sind?“  
„Ja, jetzt bezahlt sie meine Lebensversicherung!“

Der Steintaler Toni wirft schon lange ein Auge auf die hübsche Zenzi vom Dorfwirt. Eines Tages faßte er Mut, besorgte sich eine Leiter und erscheint am Kammerfenster der Angewandten. Das entstandene Geräusch läßt die Zenzi ans Fenster kommen. Sie erblickt den Burschen und sagt seufzend zu ihm: „Steig nur wieder ab, Toni, ich mag von euch Mannsbilder überhaupt nix mehr wissen, und außerdem ist schon der Mutzbacher Seppel herobn.“

„... wirds doch den Eseln auch gefallen...“

(wk) In der Zeit, da Anton Bruckner noch schwer um seine Anerkennung ringen mußte, war einer seiner besten Freunde der

### DIE GROSSEN UND DIE KLEINEN IN DER WELT

(wk) Ein Mäuslein streckte vorsichtig seine Nase aus dem Haus und sah, daß die Katze breit und wohlgenut auf dem Kanapee lag.

„Pst, —! Frau Katz!“ sagte es. Die Katze blinzelte: „Nun ja —? Die Maus strich sich den Schnurrbart: „Verehrteste Frau Katz! Ich hätte schon längst gerne ein Wort mit Ihnen gesprochen, wenn Sie gestatten — es betrifft die neue Ordnung in der Welt! Sie werden ja wohl auch davon gehört haben, daß die großen und die kleinen Staaten in der Welt Frieden miteinander machen wollen, nicht wahr? Nun habe ich so für mich gedacht, schließlich — nun ja, warum soll ich mein Lebtag ihr Feind sein, Frau Katz, und Sie der meine? Könnten wir nicht auch genau wie die Menschen so eine Art Friedensvereinbarung verabschieden, ich meine —“  
Die Katze gähnte und sperrte den rosenroten Rachen auf, so daß die Maus schleu-

1824 zu Enns in Oberösterreich geborene Musiker Friedrich Schiffler, den der Meister von Linz und St. Florian aus oftmals besuchte. Bruckner pflegte dann gewöhnlich in Hemdärmeln an Schiffners Klavier zu sitzen und diesem aus seinen neuen Symphonien vorzuspielen.

Da die ablehnende Kritik dem Meister damals ganz besonders arg zu schaffen machte, war es kein Wunder, daß er sich immer wieder mit der Frage abquälte, ob seine Schöpfungen auch Anklang finden würden. Da war es nun Schiffler, der stets auf neue des Meisters Zaghaftigkeit zu verschweigen wußte. Und wenn er da bisweilen Bruckners Klavierspiel mit ehrlicher Begeisterung und Ausrufen des Entzückens unterbrach, pflegte dieser in ruhigem Brustton wiedergewonnenen Selbstvertrauens zu beschwichtigen: „Na ja, guat. Wenns dir gefällt, wirds doch den Eseln auch einmal gefallen...“ Simon Trumm.

nigst retirierte und erst nach längerer Zeit wieder zu reden anfing. Die Katze blinzelte freundlich: „Es war nicht böse gemeint —! Also, wie denken sie sich die Sache denn, Frau Maus?“

„Ich stelle mir vor, — Sie behalten selbstverständlich alle Rechte wie bisher. Ich für mich möchte mir nur ausbedingen, auf meinen kleinen Spaziergängen in der Küche und so weiter freies Geleite zu haben. Ich möchte Sie keineswegs irgendwie stören, sondern offiziere Ihnen meinerseits einen völligen Nichtangriffspakt in der Hoffnung, daß Sie ebenfalls —“

„Selbstverständlich, liebe Frau Maus! Einverstanden!“ sagte die Katze und streckte die Pfote über den Kanapeerand. „Geben Sie mir Ihre Hand darauf!“

Die Maus kam aus dem Haus — da war die Geschichte aus... Kaspar Freuler.



wurde ihm und zugleich schämte er sich entsetzlich dieser Schwäche. Schnell wollte er weitergehen. Aber der Knabe blickte ihn an und gab ihm die Hand. Das Wunder! Das Wunder! „Wo wohnst du denn?“ fragte er ihn. — „Hier Nr. 44“ — „Das ist ja fein, und wie heißt du?“ — Jakob Felder — „Und ich Georg Brand. Ja, und warum bist du nicht schon lang zu Hause? Angstigt sich deine Mutter nicht?“ — „Ach sicher, o, sicher,“ dachte Jakob und Sehn-sucht nach dem Reifen, deren eigentlicher Urheber nun vor ihm stand, wollte ihn wieder fast übermannen. Aber er sagte bloß so gleichgültig, als er vermochte: „Weißt du, ich wollte mir nur irgendwo einen Reifen ausleihen, ich habe aber keinen bekommen können.“

Ist es möglich, daß Kinder so feinfühlig sein können? Ist es möglich, daß Georg nun alles um Jakob wußte, um seinen Kampf, seine Schmerzen, seine Verzweiflung und seinen fanatischen Willen? Jedenfalls antwortete er ihm ebenso gleichgültig, ebenso nebenbei: „Wenn es sonst nichts ist — du kannst die meinen leihen, ich habe zwei. Du kannst ihn übrigens gleich mitnehmen,“ setzte er hinzu, ohne Jakob anzusehen. Und das war gut so. Denn was sich jetzt in dessen Gesicht abspielte, hätte dem neuen Freunde wohl alles verraten. Und das durfte nicht sein.

Georg begleitete Jakob nach Hause. Sie sprachen von nebensächlichen Dingen. In dieser Stunde wurde der Keim zu einer Freundschaft gelegt, die sie ihre ganze Jugend begleitete. M. Heitinger, Valentin.

## Küsse — einmal anders

(wk) Ich will es der Reihe nach berichten und zwar ganz ohne Leidenschaft, denn diese zieht sich nicht mehr für mich. Die unmittelbare Ursache zu der tieftraurigen Erkenntnis, die mich erfüllt, ist die wasserstoffoxyd-blonde Verkäuflerin der Konditorei „Aida“, die mir einen Nußkuchen verkaufte, in dem sich ein Stück harte Schale befand. Diese Schale hat eine Plombe in meinem rechten oberen Eckzahn gelockert. Ich begab mich sofort zu meinem Zahnarzt. Von dieser für die Mitwelt ganz uninteressanten Tatsache würde ich kein Wort aufschreiben, wenn nicht im Wartezimmer ein nervöser Herr gewesen wäre, der mich durch seine Grimassen zu einer Handlung zwang, die ich seit Jahrzehnten nicht mehr ausgeübt hatte: ich griff zu einer der Zeitschriften, die auf dem Tisch lagen. Diese verzweifelte Tat beging ich nur, um dem nervösen Herrn nicht ansehen zu müssen.

Zeitschriften, die in zahnärztlichen Wartezimmern aufliegen, gehören zu den traurigsten Erzeugnissen der edlen Drucker-kunst. Ich schlug also eine Zeitschrift auf und fand einen Artikel über die Gefahr der Küsse. Ich las, daß es nichts Schädlicheres für die Gesundheit des Menschen gibt, als den Kuß. Der feurige Kuß verkürze durch den biologischen Kräfteverlust das Leben und könne außerdem bis zu 40.000 Bakterien übertragen; man könne annehmen, daß durchschnittlich zehn Küsse das Leben um einen Tag verkürzen. Der nervöse Herr trat in die Folterkammer des Zahnarztes. Ich hätte nun die Zeitschrift weglegen können, aber ich tat es nicht. Ich nahm einen Bleistift und begann auf dem weißen Rand der Zeitschrift die Zahlen einer Rechnung aufzuschreiben, die mir bald, nachdem ich mich mehrmals verrechnet hatte, eine tieftraurige Erkenntnis brachten. Bis zu meinem dreiundzwanzigsten Lebensjahr habe ich eine große Zahl heißer Küsse verschenkt oder geschenkt bekommen. Bei einem Durchschnitt von zwanzig Küssen täglich, manchmal waren es mehr, selten waren es weniger, ergibt das in diesen Jahren mit Ab- und Aufrundungen ungefähr 40.000 Küsse. Dann heiratete ich, natürlich aus Liebe, denn sonst hätte ich überhaupt nicht den Sprung in diese Ungewißheit gewagt. In den ersten Ehejahren küßte ich, ohne wesentlich zu übertreiben, dreißigmal im Tag, später entsprechend weniger oft. Heute bin ich 35 Jahre alt. In den zwölf Ehejahren habe ich immerhin die Summe von rund 90.000 Küssen erreicht, von denen viele besonders stürmisch waren, weil sie in die goldene Rubrik unerlaubter Gelegenheitsküsse gehören.

Ich bin also 35 Jahre alt und habe 130.000 Küsse hinter mir, welche Summe ich auf 150.000 Küsse aufrunden kann; denn mir fällt eben ein, daß ich auf meiner Italienreise... Aber davon kein überflüssiges Wort! 150.000 Küsse kürzen mein Leben um 15.000 Tage ab; 15.000 Tage aber sind mehr als 41 Jahre. Ich glaube richtig gerechnet zu haben.

Jeder Tag, um den das Leben abgekürzt wird, macht den Menschen eigentlich um einen Tag älter, als er wirklich ist. Ich bin also heute nur dem Anschein nach 35 Jahre alt. Biologisch genommen zähle ich bereits über 76 Jahre. Und dazu habe ich noch eine schöne Zahl von Bakterien auf-gemommen: 6.000.000.000 deutlicher gesagt: sechs Milliarden Bakterien.

Wenn ich aber, abgesehen von den Bakterien, über 76 Jahre alt bin, dann lebe ich nicht mehr, denn eine Zigeunerin hat mir einmal einwandfrei gewahr sagt, daß ich ein Alter von 72 Jahren erreichen werde. Ich habe meine Rechnung zweimal kontrolliert, während der nervöse Herr in der Folter-

kammer des Zahnarztes schwitzte. Die Rechnung stimmte leider: ich bin seit mehr als vier Jahren tot, obwohl ich 35 Jahre zähle und den Anschein des Lebens erwecke. Das alles ist nur Täuschung, die Wissenschaft hat recht: nach der Wirkung der 150.000 gegebenen und erhaltenen Küsse bin ich tot.

Was sollte ich tun? Wozu brauchte ich mir überhaupt noch den Zahn plombieren lassen? Ich nahm meinen Hut und wollte mich fortschleichen, als mein Zahnarzt in das Wartezimmer trat und rief: „Aber lieber Freund, sie werden doch nicht auskneifen wollen? Kommen Sie nur herein und lassen Sie sehen, wo es fehlt!“ Ich blickte ihn traurig an und murmelte: „Ich brauche keine Plombe mehr, denn ich bin nur mehr ein lebendiger Leichnam! Und die Zähne des Leichnams, auch wenn sie eben einen plombenlockernden Nußkuchen zerbrissen haben, müssen doch nicht mehr gerichtet werden!“ Josef Robert Harrer.

## Die Ursache des Krebses

Dem Leiter des Laboratoriums für Krebsforschung am Krankenhaus der Gemeinde Wien in Lainz, Dr. Alfred Christiani, ist es nach langwieriger Forschungsarbeit gelungen, der Krebsforschung neue Bahnen zu weisen und Erkenntnisse zu gewinnen, die die Entstehungsweise der Krebskrankheit aufklären. Wie Dr. Christiani einem Vertreter des AND. mitteilte, hat er nach zwölf-jähriger experimenteller Tätigkeit in mehr als 50.000 Versuchen als Hauptfaktor bei der Entstehung des Krebses festgestellt, daß durch eine Störung der Atmungsvorgänge in der menschlichen Zelle gewisse Stoffe angereichert werden. Wenn diese Stoffe eine gewisse Konzentration erreichen, dann blockieren sie ein wichtiges Ferment, wodurch ein pathogener Stoff entsteht, der die Eigenschaft hat, ein im Normalorganismus befindliches, die Krebszellen lösendes Ferment zu blockieren und weiters der Krebszelle selbst als Nährstoff zu dienen. Dieser Stoff wurde durch Dr. Christiani chemisch definiert. Weiters hat Dr. Christiani festgestellt, daß der Normalorganismus über ein Abwehrsystem gegen diese pathologischen Stoffe verfügt. Dieses Abwehrsystem wurde von Dr. Christiani ebenfalls in allen Punkten aufgeklärt und ein wichtiger Bestandteil desselben im Laboratorium gewonnen. Dieser Bestandteil ist imstande, in einer Konzentration von einem Billionstel Gramm im Kubikzentimeter jene pathologischen Stoffe unwirksam zu machen. Damit ist eine feste wissenschaftliche Basis geschaffen worden, um nun auf biochemischer Grundlage praktisch an der Bekämpfung der furchtbarsten aller Krankheiten, des Krebses zu arbeiten. Weiters hat Dr. Christiani durch seine Arbeit den Nachweis erbracht, daß der Krebs keine übertragbare Infektionskrankheit ist, sondern auf Grund pathologischer Vorgänge in der menschlichen Zelle entsteht. (AND.)

## Das edle Salz

(wk) Daß das Salz unser unentbehrlichstes Gewürz ist, daß es ein göttliches Naturgeschenk ist, das Goethe in Versen pries und das in der Ilias besungen wurde, das wissen wir alle. Nicht alle aber kennen seine vielseitigen Verwendbarkeiten. Salz ist aber auch vor allen Dingen ein gutes Heilmittel. Man nimmt es zum Gurgeln bei leichter Halsentzündung, zu diesem Zweck gibt man es am besten in Milch. Bei Stock-schnupfen ist es gut, öfters hintereinander Salzwasser aufzuschnupfen. Gegen Insektenstiche einen Salzbrei aufgestrichen, lindert die Schmerzen und verhindert die Geschwulst. Etwas Salz auf die nasse Zahnbürste, ergibt ein gutes Zahnpfutzmittel; nicht öfter als einmal in der Woche vornehmen. In der Küche erweist sich das wahrhaft göttliche Salz außer als Würze auch noch sonst sehr nützlich. Beim Schneeschlagen etwas Salz zugeben, wird der Schnee rascher fest. Beim Fettaus-las-sen, etwas Salz dazu getan, mildert das sonst arge Spritzen. Ob ein Ei frisch ist oder nicht, erforscht uns das Salz: Man gibt 15 Dekagramm davon in 1 Liter Wasser — das frische Ei sinkt unter; das ein paar Tage alte Ei, sinkt nur teilweise ein, das nicht mehr frische Ei schwimmt oben. Zur Konservierung von Gemüse ist Salz ein vortreffliches und verlässliches Mittel.

Im Haushalt als Putzmittel ist Salz ein ausgezeichnetes Helfer. Auf ein feuchtes Tuch etwas Salz gestreut; wunderbar kann man damit die angelegten Ränder in Baden-wannen und Waschgeschirren entfernen. Gleichfalls mit einem Brei von Essig und Salz abgerieben und hernach mit einem weichen Tuch poliert, wird Messing wieder spiegelblank. Etwas Salz in Salmiakgeist oder Spiritus aufgelöst, gibt ein gutes Fleckputzmittel gegen Fettflecke und Tintenflecke. Salz in leichter Lösung, gibt den Fensterscheiben Hochglanz. Beim Waschen schwarzer Tuchstoffe soll man immer etwas Salz zusetzen, um das Eingehen zu verhindern. Im Winter dem Schwemm-wasser Salz zugeben, verhindert das Gefrieren der Wäsche. Wirft man etwas Salz in das schon erlöschende Feuer, so brennt es wieder weiter. Fast unendlich ist die Verwend-barkeit des Salzes. Welches Glück für die österreichische Wirtschaft, daß wir dieses edle Naturprodukt so reichlich in unserem geliebten Österreich besitzen. I. G. Henger.

# WIRTSCHAFTSDIENST

## Lohnfrage und Arbeiterkammertag

Der in Wien abgehaltene österreichische Arbeiterkammertag nahm zur Kenntnis, daß die unter Alliiertenkontrolle stehende zentrale Lohnkommission einen Weg zur vorläufig teilweisen Angleichung der Löhne an die veränderten Lebensbedingungen ermöglicht. Er erwartet, daß das von den Kammern begutachtete Kollektivvertrags-gesetz ehest beschlossen und dadurch das Recht der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände auf freie Vertragsabschlüsse und Lohnvereinbarungen wiederhergestellt wird. Der Arbeiterkammertag gab weiter der Erwartung Ausdruck, daß die wichtigsten sozialpolitischen Gesetze, das Urlaubs-, das Kollektivvertrags- und das Invaliden-einstellungsgesetz, noch in der Sommersaison verabschiedet werden. Er stellte ferner fest, daß für die Arbeit der Betriebsräte wenigstens die für den Aufbau der Wirtschaftsdemokratie unerlässlichen Rechtsgrundlagen geschaffen werden müssen, und forderte, daß die Rechtsgleichheit zwischen Arbeitern und Angestellten einerseits und zwischen gewerblichen und land- und forstwirtschaftlichen Arbeitern andererseits beseitigt werde. Er ist der Meinung, daß der Arbeiterschaft jene Urlaubsbestimmungen zugestanden werden müssen, wie sie in der Entschließung des Gewerkschaftsbundes gefordert wurden, in der die Angleichung der Urlaubsbestimmungen für Arbeiter an die für Angestellte verlangt worden ist. Der Arbeiterkammertag erhob auch die Forderung nach Maßnahmen zur Behebung der Übelstände, unter denen Österreich infolge Überflutung durch ver-setzte Personen (Displaced Persons) leidet.

die Fragen der Konsumenten mit dem schönen Satz zu beantworten: „Ich bedaure lebhaft...!“

## Von der Bezirks-gewerbekammer

Die Meisterprüfungsstelle der Kammer für Handel, Gewerbe, Industrie, Geld- und Kreditwesen und Versicherungswesen in Wien veranstaltete in Amstetten Meisterprüfungen, und zwar für das Bäcker-handwerk am 18. Juni, Schuh-macherhandwerk vom 17. bis 19. Juni, Friseurhandwerk am 24. und 25. Juni.

### Ergebnisse:

Bäckerhandwerk: Von 10 Kandidaten sind 8 angetreten, welche die Prüfung bestanden haben, und zwar Karl Lackinger, Petzenkirchen; Josef Him-melmayer, Wien; Friedrich Cornel-son, Gablitz/Wien; Josef Högl, Preß-baum/Wien; Stephan Ziwletitsch, Mannersdorf am Leithagebirge; Peter Praschl, St. Ägyd am Neuwald; Karl Kerzl, Lunz a. S.; Karl Schnopp, Wurmsdorf.

Schuhmacherhandwerk: Von 10 Prüfungswerbern sind 8 angetreten, 1 Prüfling ist am dritten Prüfungstag ferngeblieben und 4 haben die Prüfung bestanden. Franz Kogler, Amstetten; Ludwig Redelsteiner, Amstetten; Josef Blüml, Haag; Karl Haider, Hausmening.

Friseurhandwerk: Von 8 Prüfungswerbern sind 6 angetreten und haben 5 die Prüfung bestanden. Frau Leopoldine Krejcarek, Waidhofen a. d. Ybbs; Frau Angela Gruber, Waidhofen a. d. Ybbs; Johann Bruckmüller, St. Leonhard am Forst; Franz Haidseggst, Rosenau am Sonntagberg; Josef Fertsak, Wiener-Neustadt.

### Anforderung von Protolspirit

Die Bezirks-gewerbekammer verfügt über eine bestimmte Menge Protolspirit. (Bisher im Handel unbekannt. Er bildet ein Abfallprodukt bei der Gärungsglyzerin-erzeugung und ist an Stelle von Normal-spirit für technische Zwecke verwendbar. Wurde nur während des Krieges erzeugt und zur Gänze in der Sprengstoffindustrie verarbeitet.) Anforderung seitens der gewerblichen Betriebe sind unter Angabe des Verwendungszweckes und der Menge bis längstens 25. Juli 1946 an die Bezirks-gewerbekammer Amstetten, Hauptplatz 36, zu richten. In erster Linie sind folgende Gewerbe-zweige zu berücksichtigen: Tisch-ler, installateure und Spengler, Kleider-macher, Schuhmacher, Maler und An-streicher, Mechaniker, Hutmacher, Fri-seure, Elektriker, Uhrmacher und son-stige Innungen. Die hierauf auszustellenden Bezugsberechtigungs-scheine sind bei der darauf vermerkten Lieferfirma einzulösen. Die Verwendung darf nur für den ange-führten Zweck erfolgen. Mißbrauch wird bestraft.

## „Wir bedauern lebhaft...“

Ein Kaufmann ersuchte uns um Veröffentlichung des folgenden Artikels aus dem Fachblatt der Kaufleute „Der nieder-österreichische Kaufmann“:

Wenn der Kaufmann früher Waren benötigte, so genötigte ein Brief oder gar nur eine Postkarte, um in kürzester Zeit das Gewünschte zu erhalten. Daß dies gegenwärtig nicht möglich sein kann, sehen wir ohne weiters ein. Der allgemeine Waren-mangel ist bekannt und man braucht darüber kein Wort zu verlieren. Mit welchen Mühen es aber verbunden ist, sich die wenigen überhaupt erhältlichen Artikel zu beschaffen, verdient doch eine kurze Betrachtung. Die Form der schriftlichen Bestellung scheidet größtenteils von vornherein aus. Nur in den seltensten Fällen wird der Lieferant auf eine solche anders reagieren als mit dem stereotypen: „Wir bedauern lebhaft...!“ Der Provinzkaufmann muß also schon selbst die Lieferfirmen aufsuchen. So entschließt er sich denn zur beschwerlichen Fahrt nach Wien. Gewiß hat es jeder schon selbst erlebt, was es heißt, eine Fahrkarte zu erlangen, wenn der Fahrkartenschalter von Hamstern und Schleichhändlern belagert wird. (Es verlohne sich doch, die Fahrbewilligungen rigoro-ser zu kontrollieren!) Verläßt man dann in Wien den Bahnhof, so stehen schon wieder die ersten beim Schalter zu dem Zug, der einen abends nach Hause bringen soll. Da wir aber unsere geschäftlichen Angelegenheiten erledigen müssen, können wir uns doch nicht gleich wieder anreihen. Jetzt beginnt der Leidensweg zu den Firmen. Auch hier heißt es meistens: „Wir bedauern lebhaft...!“ Lange, ermüdende Laufereien sind zu absolvieren, bis man doch ab und zu etwas auftreiben kann. Freilich gibt man uns mitunter auch zu verstehen — teils verblümt, anderwärts wieder weniger undeutlich — daß diese oder jene Ware schon zu haben wäre, wenn die Gegenlei-stung in der bekannten nahrhaften Valuta erfolgen könnte. Ansonsten: „Wir bedauern lebhaft...!“ (Wo bleibt übrigens die Wirkung des Bedarfsdeckungsgesetzes? Am 20. Februar wurde es veröffentlicht, aber bis heute spürt man nicht, daß sich inzwischen etwas geändert hätte.) Bei der Heimfahrt stürzen wir uns wieder in den Kampf um die Fahrkarte. Dann eine neue Sorge: Wie bringt man die erstandenen Waren nach Hause? Es fehlt an Transportmitteln. Es fehlt aber auch vielfach am guten Willen der Transportunternehmer. Wie viele Autos laufen, nicht um wichtige Bedarfs-güter heranzuschaffen, sondern im Dienste des Schleichhändlers! Mit normalen Frachtspe-nen ist heutzutage nicht zu rechnen, ander-seits bindet uns die Preisstopverordnung. Es bleibt demnach nichts anderes übrig, als entweder mit Verlust zu verkaufen oder auf das Geschäft überhaupt zu verzichten. So sieht ungefähr ein Tag aus dem Leben des Provinzkaufmannes aus, der sich redlich bemüht, seinen Kunden wenigstens etwas zu bieten, weil er der Ansicht huldigt, er stehe nicht ausschließlich dazu im Geschäft, um

## Für die Bauernschaft

### Achtung, Bäuerinnen!

In der Zeit vom 22. bis 29. Juli werden eintägige Einsiedekurse abgehalten, wenn sich mindestens 15 Teilnehmerinnen melden. Die Gemeindeämter und Ortsbauernräte mögen Ort und Tag, ab welchem der Kurs gewünscht wird, ehe-stens mündlich oder telephonisch der Bezirks-bauernkammer Waidhofen a. d. Ybbs bekanntgeben.

### Ausbildungsabschluß an Haushaltungsschulen Anmeldung zum Ergänzungslehrgang

Im Frühjahr 1945 mußten infolge der Kriegereignisse eine Anzahl von Haushaltungsschulen vorzeitig geschlossen werden, so daß die Schülerinnen keinen Abschluß ihrer Ausbildung und daher auch kein Abschlußzeugnis erhielten. Es ist nun beabsichtigt, diesen Schülerinnen Gelegen-heit zum Besuch eines zweimonatigen Ergänzungslehrganges mit anschließender Abschlußprüfung zu geben. Anmeldungen sind bis 20. Juli beim Referat für das land-wirtschaftliche Schulwesen der niederöster-reichischen Landesregierung, Landesamt VI/5, Wien I, Bankgasse 2, einzubringen. Die Anmeldungen haben neben genauer Anschrift die Geburtsdaten und den bisherigen Ausbildungsgang zu enthalten.

### Die niederösterreich. landwirtschaftliche Lehranstalt Gießhübl in Amstetten

wird im Herbst wieder den Unterricht aufnehmen. Der Lehrgang umfaßt ein Winter- und ein Sommerhalbjahr; er beginnt am 7. Oktober d. J. und endet am 26. Juli 1947. Aufgenommen werden Jungen, die schon



das 16. Lebensjahr erreicht oder überschritten haben. Nähere Angaben über die erforderlichen Dokumente, Gebrauchsgegenstände und Gebühren erfahren Sie in der

Bezirksbauernkammer Waidhofen a. d. Y. Anmeldungen für die Schule werden in Gießhübl direkt übernommen und wird die Schule von hier aus bestens empfohlen.

eine erhöhte Feuersgefahr dar. Aus diesem Grunde sind für die rasche Bekämpfung von auftretenden Brandherden die Bottiche auf den Dachböden instandzusetzen und ordnungsgemäß mit Wasser zu füllen.

Stadt Waidhofen a/Y., am 8. Juli 1946.  
Der Bürgermeister: Erich Meyer e. h.

## AMTLICHE MITTEILUNGEN

### Kundmachung

Auf Befehl des Stadtkommandanten vom 4. Juli 1946 hat ab sofort bis auf Widerruf jeder Angehörige der Roten Armee — gleichgültig ob Offizier oder Soldat — welcher in Gasthöfen, Hotels oder Privatquartier, wenn auch nur für eine Nacht, zu nächtigen beabsichtigt, vor Inanspruchnahme der Unterkunft eine Bescheinigung der Stadtkommandantur vorzuweisen. Diese Anordnung gilt für den gesamten Kommandobereich.

Alle jene Personen (Quartiergeber), welche wegen Zuwiderhandlung gegen diesen Befehl betreten werden, haben mit

ihrer sofortigen Inhaftnahme durch die russische Polizei zu rechnen.

Stadt Waidhofen a/Y., am 8. Juli 1946.  
Der Bürgermeister: Erich Meyer e. h.

### Ärztlicher Sonntagsdienst in Waidhofen a. d. Ybbs

Sonntag den 14. Juli: Dr. Kemmetmüller.

### Kundmachung

Durch den Luftangriff vom 28. Dezember 1944 wurden sehr viele hartgedeckte Dächer zerstört. Die provisorische Eindeckung mit Brettern stellt bei auftretenden Bränden

### Mitteilungen des Wirtschaftsamt Waidhofen a. d. Ybbs

**Neuregelung der Anspruchsberechtigung auf Raucherkarten für Frauen**  
Ab der 17. Zuteilungsperiode (22. Juli 1946) ist die Anspruchsberechtigung für den Bezug der Raucherkarte für Männer und Frauen gleich. Demnach sind auch Frauen vom 18. bis zum 25. Lebensjahr und ab dem 55. Lebensjahr, die bisher vom Bezug der Raucherkarten ausgeschlossen waren, anspruchsberechtigt.

### Seife-Aufruf

Abschnitt 18 der Seifenkarte S, K, F und M wird zum Bezug von 1 NP Waschlauge oder 1 NP Zusatzwaschmittel aufgerufen. Anspruch auf eine bestimmte Warenart besteht nicht.

**Küchen-Tischherd**, weiß emailliert, im Tausch- oder Kaufwege gesucht. Frieda Hiebler, Waidhofen, Ybbsitzerstr. 15. 1519

**Goiserer**, genagelt, Gr. 36, werden gegen ebensolche Gr. 38 zu tauschen gesucht. Höld, Zell, Burgfriedstraße 4. 1521

**Tausche prima Schweizer Stopuhr** für Fischerei-Fliegenstock, komplett, oder gute Herren- oder Damen-Armbanduhr. Zu besichtigen täglich zwischen 5 und 8 Uhr abends. Alois Aigner, Rosenau a. S. 171. 1525

**Suche dringendst sehr gut erhaltenes Damenfahrrad**. Gebe dafür neuen, grauen, dreiteiligen Herrenanzug für schlanke, mittelgroße Figur (Wertausgleich). Albert Tschol, Gaffenz 59. 1526

**Linoleum** für 15 Quadratmeter Bodenfläche gegen fast neuen elektrischen Staubsauger (110 und 220 Volt) zu tauschen gesucht. Friedrich Fugger, Bruckbach 51, Post Böhlwerke. 1527

**Tausche Schreibmaschine**, Marke FK., gegen Tischherd. Wertausgleich. Johann Kogler, Waldamt 12, Post Ybbsitz. 1528

**Rosa-Seidenkleid**, mittlere Größe, abzugeben gegen 2 1/2 m dunkelblaue Seide. Spiegel, Waidhofen, Wienerstraße 1. 1529

**Blauer Kautschukmantel**, neu, für 15jähr. Mädchen, abzugeben gegen Winterkleid für 17jähr. Mädchen. Wertausgleich. Weiters 10 m Vorhangstoff gegen starke hohe Kinderschuh Gr. 37. Seyr, Waidhofen, Hintergasse 19. 1533

**Tausche schöne braune Lederpumps** Gr. 37 gegen Herren- oder Damen-Knickerbocker, Cord oder Schnürsamt. Gisela Tirscher bei Frau Strohmaier, Unterzell 1 (nur abends). 1534

**Tausche neue Herrenhalbschuhe** Gr. 40 gegen hohe Arbeitsschuhe Gr. 41. Franz Maderthaler, Waidhofen, Ybbsitzerstraße 45. 1535

**Motorrad**, Marke D, 500 Kubikzentimeter, abzugeben gegen Futtermittel. Stich, Waidhofen, Unterzell 32. 1536

**Große rindslederne Reisetasche**, neu, abzugeben gegen 6 m Matrazengrad oder 2 Kilo Schafwolle. Maria Kittl, Waidhofen, Pocksteinerstraße 28, 1. Stock. 1538

**Schöne Kalbin** zu verkaufen. Tatzreiter, Waidhofen-Land, 1. Wirtsrotte 1. 1539

**Suche Herrenfahrrad**, gut erhalten, gebe dafür 230 m schwarzen Wollstoff, 150 cm breit, für Wintermantel. Kefer, Opponitz, Wagnerei. 1541

**Tisch und 4 Sesseln** (harte Garnitur) im Tauschwege abzugeben. Waidhofen, Ybbsitzerstraße 44, 1. Stock, rechts. 1547

**Badewanne**, gut erhalten, zu kaufen oder tauschen gesucht. Leschotsky, Waidhofen, Graben 25. 1548

**Damen-Goiserer** (Juchtenleder), sehr gut erhalten, Gr. 39, abzugeben gegen gleichwertige Gr. 40. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 1549

### Dem ehrlich-redlichen Finder meiner Taschenuhr

Herrn Eduard Seiner in Lueg Nr. 46 (Kerschbaumers) sage ich meinen aufrichtigsten Dank. Michael Hojas, Zell a. d. Y., Berghofgasse 1.

**Gemauerter Küchenherd** (Kachelofen) abzugeben. Auskunft: Mayerhofer, Tapezierergeschäft, Waidhofen, Untere Stadt 42. 1550

**Großer Schreibtisch**, gut erhalten, abzugeben. Dornberger, Unterzell 19, Post Waidhofen a. d. Ybbs. 1551

**Verloren!** Derjenige Herr, welcher am Fronleichnamstag in der Pfarrkirche meinen Handschuh aufgehoben hat, wird gebeten, denselben in der Sakristei oder Waidhofen, Weyerstraße 78, abzugeben. Rigobert Hanzer, Waidhofen, Weyerstraße 78. 1552

**Herrenhalbschuhe**, grobgenäht, Ledersohle, gut erhalten, Gr. 42, abzugeben gegen ebensolche Gr. 43/44. Sladek, Opponitz. 1553

**Tausche braunen kompletten Loden-Schianzug** für 12- bis 14jähr. Mädchen gegen 3 bis 3 1/2 m Wollstoff. Nitsche, Waidhofen, Ederstraße 6. 1557

**Drehstrommotor**, 1/2 PS., 120 Volt, zu kaufen gesucht. Schuhhaus Hrabý, Waidhofen, Oberer Stadtplatz 18. 1467

**Schreibmaschine** und Neigungswaage dringend gesucht. Anbote an Franz Pfannhauser, Kaufmann, Rosenau a. S. Nr. 30. 1511

Allen Anfragen an die Verwaltung des Blattes ist stets das Rückporto beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden!

## ANZEIGENTEIL

### FAMILIENANZEIGEN

**Dank.** Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns anlässlich des Ablebens unseres einzigen Sohnes, Herrn Kajetan Tazreiter, von allen Seiten zugekommen sind, bitten wir unseren aufrichtigsten Dank entgegenzunehmen. Ebenso danken wir den Heimkehrern für die Teilnahme am Requiem.  
Ybbsitz, am 8. Juli 1946.

Familie Theuretsbacher.

**Dank.** Für die liebevolle Anteilnahme anlässlich des unersetzlichen Verlustes meines einzigen innigstgeliebten Sohnes, Herrn Alois Schausberger, Gefreiter einer Art-Nachrichten-Abteilung, welcher im Frühjahr 1945 bei Buchna gefallen ist, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumen-spenden spreche ich meinen innigsten Dank aus. Insbesondere danke ich Herrn Joh. Resch, Aigen, für seine trefflichen Worte beim Trauerhause sowie beim Kriegerdenkmal. Auch danke ich herzlichst Hochw. Herrn Pfarrer Pollman v. Geldern für seinen herzlichen Nachruf. Dem Sängerkorps, der Musikkapelle und allen Verwandten und Bekannten spreche ich meinen herzlichsten Dank aus.  
Allhartsberg, im Juli 1946.

Christine Schausberger.

**Dank.** Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Anteilnahme, die uns anlässlich des Ablebens des vor Jahresfrist in einem Militärlazarett in Bayern verstorbenen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, Herrn Karl Stöckler, Gefr., von allen Seiten zugekommen sind, bitten wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank entgegenzunehmen.  
Waidhofen a. d. Ybbs, im Juli 1946.

Familien Stöckler, Maderthaler und Stroß.

**Dank.** Für die zahlreichen Glückwünsche anlässlich unserer Vermählung danken wir herzlichst.

Fritz und Anni Hackl geb. Fahrberger.  
Waidhofen a. d. Ybbs, am 10. Juli 1946.

### VERMISST

**Welcher Heimkehrer** kann Auskunft geben über meinen Mann Obergfr. Leopold Kölbl. Letzte Nachricht vom 28. März 1945 aus Engerau. Feldpost Nr. 44.856 E. Zuschrift erbittet Ella Kölbl, Opponitz 25. 1522

**Wer kann Auskunft** geben über Obergfr. Karl Hager? Letztes Schreiben vom 10. Jänner 1945 aus Polen, Nähe von Kielce, Dorf Gowo, Feldpost Nr. 33.664. Auskunft erbittet sein Vater Jos. Hager, Opponitz, Thann 26. 1523

**Jener Heimkehrer aus Rußland**, der mit Stabsgr. Willibald Habitzl in einem russischen Gefangenenlager beisammen war und kürzlich in Waidhofen nach dem Namen Habitzl Nachfrage hielt, wird gebeten, sich bei den Eltern des Genannten zu melden. Josef und Anna Habitzl, Zell a. d. Ybbs, Burgfriedstraße 13. 1542

### OFFENE STELLEN

Die Einstellung von Arbeitskräften ist an die Zustimmung des Wirtschaftsamt gebunden.

**Arbeitsfreudige Knaben und Mädchen**, welche 1946 die Schule beendet haben, werden sofort zum Anlernen als zahntechnische Hilfskräfte eingestellt. Persönliche Anmeldungen jeden Dienstag und Freitag vormittags bei Zahnpraxis Prichtha, Gresten 143. 1524

**Heimarbeiterinnen** für grobe und feine Gobelarbeiten bei dauernder Beschäftigung gesucht. Wir arbeiten wieder für die Fa. Jolles und die Stickerinnen haben bei flinker Arbeit Anspruch auf die Arbeiter-zusatzkarte. Vorzustellen bei Maria Bölderl, Unterzell 50, jeden Mittwoch und Donnerstag von 8 bis 4 Uhr, sowie Hildegard Schober, Böhlwerk 1, Montag und Samstag von 8 bis 4 Uhr. 1530

**Tüchtiger Schlossergehilfe** wird aufgenommen. Verpflegung und Schlafstelle vorhanden. Zuschriften unter Nr. 1554 an die Verwaltung des Blattes. 1554

**Hausknecht**, der mit Pferden umgehen kann, per sofort aufgenommen. Franz Kellnreiter, Fleischhauer, Gaffenz. 1425

**Lehrling** mit guter Schulbildung sofort aufgenommen. P. Schad, Tapezierergeschäft, Waidhofen a. d. Ybbs. 1470

### STELLEN-GESUCHE

**Melker**, verheiratet, mit Auslandspraxis, sucht freie Stelle, auch in Oberösterreich, zu 20 Stück Milchvieh und 25 Stück Jungvieh. Beanspruche gute Wohnung, Kopflohn, Milchprozente und Deputat. Karl Ramskogler, Böhlwerk 11, NO. 1546

### EHEANBAHUNG

**25jähr. Mädchen** sucht netten, aufrichtigen Mann, der ihrem 2jähr. Söhnchen ein guter Vater ist, zwecks Ehe kennenzulernen. Zuschriften unter „Photo erbeten“ Nr. 1516 an die Verw. d. Bl. 1516

**Ich bin so verlassen und allein**, es müßte aber bestimmt nicht sein! Ich suche einen Leidensgenossen vom anderen Geschlecht, der sicher auch gern noch ein Weibchen möchte. Auf diesem einfachen Weg soll es ihm möglich sein, zu finden eine 46jährige Witwe mit gemütlichem Heim. Zuschriften erbeten unter „Komm und gib mir deine Hand“ Nr. 1556 an die Verwaltung des Blattes. 1556

**70jähriger, alleinstehender Mann** mit kleiner Wirtschaft sucht Lebensgefährtin im Alter von 45 bis 55 Jahren, welche melken kann. Schriftliche Anträge unter Nr. 1503 an die Verwaltung des Blattes. 1503

### REALITÄTEN

**Kleinere Landwirtschaft** eventuell mit Gasthaus zu pachten oder kaufen gesucht. Zuschriften unter Nr. 1543 an die Verwaltung des Blattes. 1543

**Schlosserei-, Mechanikerbetrieb** zu pachten oder zu kaufen gesucht. Zuschriften unter Nr. 1544 an die Verw. d. Bl. 1544

### EMPFEHLUNGEN

### Filmbühne Waidhofen a. Y.

Kapuzinergasse 7, Fernruf 62

Samstag, 13. Juli 7/7 und 9/9 Uhr  
Sonntag, 14. Juli, 4, 7/7 und 9/9 Uhr  
Montag, 15. Juli, 7/7 und 9/9 Uhr  
Dienstag, 16. Juli, 7/7 und 9/9 Uhr  
Mittwoch, 17. Juli, 7/7 und 9/9 Uhr

### Sieben Jahre Pech

Mit Hans Moser, Theo Linggen, Wolf Alsbach-Retty, Olly Holzmann, Clara Taboty u. a. Für Jugendliche zugelassen.

Zu jedem Film die neue Österr. Wochenschau

**Konz. Schädlingsbekämpfer.** Ungeziefervertilgung (Wanzen, Ratten, Mäuse usw.) führt rasch und gründlich durch Martin Leitner, Waidhofen a. d. Ybbs, Graben Nr. 12. 1200

### WOHNUNGEN

**Schlafstelle**, nett und rein, sucht berufstätiges Fräulein. Auskunft bei Tresky, Waidhofen, Graben 12. 1532

### VERSCHIEDENES

**Warnung.** Ich warne alle Frauen und Mädchen von Hohenlehen und Umgebung, weiterhin zu behaupten und zu erzählen, daß ich geschlechtskrank sei, da ich sonst die Urheber und Verbreiter dieses Gerüchtes, das jeder Grundlage entbehrt, unnachsichtlich gerichtlich belangen würde.  
Hohenlehen, am 10. Juli 1946.  
Erna Thiemler.

**Tausche hohe Knabenschuhe** Gr. 36, gut erhalten, gegen Rock für 15jähr. Knaben. Reitbauer, Waidhofen, Kreuzgasse 2. 1515

**Damenstiefel** Gr. 38 1/2, neuwertig, abzugeben gegen Futterseide für Damenmantel und Kleiderstoff (Seide oder Kunstseide). Großbauer, Biberbach 227, Post Seitenstetten. 1517

**Gebe 2 Paar Herrenschuhe**, schwarz und braun, Gr. 42. Suche 2 Paar Damenhalbschuhe Gr. 39 1/2. Hammer-Kaernbach, Grobhollenstein. 1518

**Suche Trockenhaube, Fön, Haarschneidmaschine** 220 V. Gebe fast neue Reiseschreibmaschine, neuen, grau gestreiften Herrenanzug, Friedensqualität, mittlere Größe, 3 Meter schwarzen Samt, dunkelblauen Kostümstoff, lichte Leinenschuhe Gr. 37, Draufgabe oder Aufzahlung nach Wahl. Schriftliche Anbote unter „Baldigst“ Nr. 1520 an die Verw. d. Bl. 1520

## 4 1/2 % Hypothekar-Kredite 5 % Personal-Kredite

gegen satzungsmäßige Sicherstellung bietet die

## Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Y.